Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Sonnabend den 18. Oktober 1856.** **Nr. 489.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. Oktober. Zettelbank beliebt. Staatsschuld-Scheine 84. Prämien-Anleihe 113¼. Schlesischer Bank-Verein 101½. Commandit-Antheile 127¾. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 155. Neue Freiburger 143½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53. Mecklenburger 52¼. Oberschlesische Litt. A. 193. Oberschlesische Litt. B. 176½. Alte Wilhelmsbahn 160. Neue Wilhelmsbahn 142 Rheinische Aktien 112. Darmstädter, alte 145½. Darmstädter, neue 132¾. Dessauer Bank-Aktien 102½. Oesterreichische Credit-Aktien 159. Oesterreich. National-Anleihe 80½. Wien 2 Monate 95⅜.

Wien, 17. Oktober. Credit-Aktien 324¼. London 10 Fl. 19 Xr.

Berlin, 17. Oktober. Roggen, matt einsetzend, fest schließend, gekündigt 200 Wispel; pro Oktober 52¾ Thlr., November 50¾ Thlr., Dezember 49 Thlr., pro Frühjahr 48½ Thlr.

Spiritus, gleiche Tendenz; loco 30⅕ Thlr., pro Oktober 30¼ Thlr., November 28½ Thlr., Dezember 26¾ Thlr., Frühjahr 26 Thlr.

Rüböl pr. Oktober 17⅚ Thlr., November 16⅞ Thlr., Frühj. 15½ Thlr. Fonds schwankend, fester, flauer.

Telegraphische Nachrichten.

London, 15. Oktober. Die „Times" zeigt heute in ihrer zweiten Ausgabe an, daß die Instruktionen, welche von Paris aus an die zu Toulon versammelte französische Flotte gerichtet worden sind, derselben befehlen, sofort in den neapolitanischen Gewässern zu kreuzen, aber in einer hinreichenden Entfernung, um nicht das Volk zu einem Aufstande aufzuregen. — Der König Ferdinand verharrt in seiner Stellung. — Man glaubt, daß sich das Volk passiv verhalten werde.

Malta, 9. Oktbr. Der französische Dampfer „Durance", welcher ursprünglich nach Ajaccio bestimmt war, erhielt Gegenordre, sich nach Toulon zu begeben. Admiral Houston Stewart weilt an Bord des „Hannibal" fortwährend hier.

Mailand, 15. Oktober. Etwas größere Regsamkeit in Seide; die Beharrlichkeit der Besitzer läßt jedoch kein ausgedehntes Geschäft zu, obwohl deutsche und schweizerische Fabriken nur mit geringen Vorräthen versehen sind.

Konstantinopel, 10. Oktober. Der neue Entwurf zum Behufe der Organisation der Donaufürstenthümer ist den Gesandten der Großmächte vorgelegt worden. Die Union derselben kommt (wie bereits anderweitig gemeldet wurde) in selbem nicht zur Sprache. Als Kommissar der Pforte ist zu den bevorstehenden Donauschifffahrts-Konferenzen Generalmajor Omer Pascha ernannt worden. Die Ministerkrisis dauert fort. Auf der Börse herrscht eine Panique, der Piaster ist um 5% gefallen. Die Ausfertigung der Konzession für die französische Dampfschifffahrt ist vertagt worden. Das „Journal de Constantinople" meldet, ein Treffen habe zwischen Tscherkessen und Russen beim Labaflusse stattgefunden, wobei letztere 800 Gefangene und 16 Kanonen verloren und den Tscherkessen unter Sefer Pascha den Wahlplatz überlassen mußten. Auch am Kuban hätten sich die Russen mit beträchtlichem Verlust von Menschen und fünf Kanonen zurückgezogen.

Breslau, 17. Oktober. [Zur Situation.] Neapel, Madrid und die Donaumündungen sind die drei Punkte, auf welche die Aufmerksamkeit der Tagespresse gerichtet bleibt, und um welche sich die öffentliche Diskussion dreht.

Was Neapel betrifft, so steht fest, daß der König sich zu keiner Konzession versteht, und es dürfte sich bald herausstellen, daß die Anmaßung der Westmächte zu einer viel größeren Verlegenheit für diese, als für jenen ausschlagen wird, zumal sie über den Umfang ihrer Forderungen auch unter einander nicht einig sind. Das englische Kabinet verlangt nämlich dreierlei: Veränderung des Ministeriums, Abschaffung des Polizeiministeriums und allgemeine Amnestie; Frankreich verlangt nur letzteres.

Was Spanien anbetrifft, so sind die Motive der schnellen Erhebung des Marschalls Narvaez noch unbekannt. Da sich O'Donnell zu Allem hergab, was der Hof wünschte, und sogar dem Gemahl der Königin so weit zu Willen war, daß er die Jesuiten, wie eine unten folgende Korrespondenz ergiebt, wieder nach Loyola zurückrief, so mußten noch besondere Gründe vorliegen, mit ihm zu brechen. So viel ist gewiß, daß das Ministerium auf eine Abdankung nicht vorbereitet war, weil Pastor Diaz noch eine Mittheilung über das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an die „Gaceta" erließ, aus der hervorgeht, daß er auf eine länger dauernde Wirksamkeit als Minister des Aeußern rechnete. Französische Blätter und Korrespondenten sind der Ansicht, daß die Reaktion der Königin vorgestellt habe, O'Donnell werde zu den Wahlen für die Cortes schreiten und daß man ihr nun folgendes Dilemma vorgelegt habe: entweder enthält das Ministerium eine kompakte Majorität, dann sei sie in den Händen des nunmehr allmächtigen O'Donnell; oder der letztere bleibe in der Minorität und dann sei sie in den Händen der Cortes.

Sehr unbefangen und beachtenswerth lautet das Urtheil des „Globe", welcher „die eben stattgehabte Veränderung in keinem andern Lichte betrachten zu können glaubt, als den im vorigen Juli stattgefundenen gewaltsamen Wechsel. Der neuliche Umschwung biete weder eine größere noch eine geringere Bürgschaft für die Zukunft, als jene Revolution. O'Donnell stützte sich auf das Schwert, und bei Narvaez ist dasselbe der Fall. Die Folge davon ist, daß die aus dem Besitz vertriebenen Parteien, ja, die Nation selbst, sich auf das Schwerdt verlassen. Der Tag wird nicht ausbleiben, wo an hoher Stelle Streitigkeiten vorkommen und Schwächen sich geltend machen, oder wo irgend ein ehrgeiziger Soldat sich erhebt, oder wo in einem günstigen Augenblicke ein Pronunciamiento stattfindet. Wenn dann Narvaez sich als das zeigt, was er bisher gewesen ist, nämlich als bloßer Soldat, so wird das ganze Regierungs-System wie ein Kartenhaus zusammen fallen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Mode mit dem Schwerte ein Ministerium und eine Politik zu gründen, gewissermaßen eben so viel bedeutet, als wie wenn man eine Prämie auf die Revolution setzte."

Die österreichische Occupation in den Donau-Fürstenthümern, welche ziemlich auffällig den Charakter einer Pfandnahme vor dem Rechtsspruch an sich trägt, soll in Konstantinopel bereits zu einem Zerwürfniß zwischen dem Vertreter Oesterreichs und Frankreichs geführt haben, und es wird schwer genug halten, eine Verständigung zu erzielen. — Wir bringen unten einen Artikel der „Oesterr. Ztg.", welche die Opposition, die der österreichischen Politik sich entgegenstellt, auf russische Intriguen zurückführen will, indeß ist die „Oesterr. Ztg.", wie ihre jüngsten Nachrichten aus Neapel wiederum bewiesen haben, weder in Bezug auf Thatsachen eine zuverläßige Quelle, noch wird durch jene Insinuation die Fortdauer der österreichischen Okkupation gerechtfertigt, eine Fortdauer, welche eben so sehr dem ausdrücklichen Versprechen des Grafen Buol zuwiderläuft, als sie anderseits, wegen des Drucks, welchen sie auf die Bevölkerung ausübt, die Ausführung der Friedens-Artikel hindert.

Ueber die Sundzollfrage spricht sich ein offiziöses dänisches Blatt, die „Flensburger Ztg.", folgendermaßen aus:

„Die Sundzollfrage ist jetzt in ein Stadium getreten, wo deren endliche und friedliche Lösung unzweifelhaft scheint, indem unsere Regierung die Propositionen angenommen hat, die von England und Frankreich dem im vorigen Jahre diesen Mächten überreichten Kapitalisationsvorschlage entgegengestellt sind und nach denen demnach die Anerbietungen Rußlands, Schwedens, Oldenburgs und Mecklenburgs umzureguliren wären. Ob nun auch vor Ablauf der von den Vereinigten Staaten gesetzten Frist die Unterhandlungen über diese Angelegenheit mit den verschiedenen daran betheiligten Mächten beendigt werden können, scheint uns zweifelhaft, da die bis jetzt getroffenen Schritte, wenngleich von wesentlicher Bedeutung, doch nur als einleitende betrachtet werden müssen. Nicht allein haben nämlich bis jetzt noch viele der betheiligten Mächte eine abwartende Stellung eingenommen und die von England gemachte Proposition ist von der Annahme des Parlaments abhängig, sondern es sind wohl schwerlich schon Unterhandlungen über einen Punkt gepflogen, der von nicht unwesentlicher Wichtigkeit mit Bezug auf die baldige Ablösung ist. Wir meinen hiermit die Ablösungs- oder Zahlungsweise. Es fragt sich hier, ob die am Ostseehandel betheiligten Mächte sich der eingegangenen Verpflichtungen durch Uebernahme eines Theils der dänischen Staatsschuld oder durch kontante Bezahlung in einem oder mehreren Terminen erledigen sollen. Im ersteren Falle würden namentlich die von Dänemark in England gemachten großen Anleihen in Betracht kommen, welche die Hauptmasse der ausländischen Staatsschuld ausmachen und um so mehr, wenn es der Fall wäre — wie solches so oft behauptet worden ist — daß die Sundzolleinnahme als eine Art Unterpfand derselben in den betreffenden Kontrakten aufgestellt ist. Von der englischen 3 Prozent-Anleihe, die in den Jahren 1825 und 1826 mit dem Hause Wilson u. Comp. in London zum Belaufe von 7½ Mill. Pfd. St. oder etwa 70 Mill. Thlr. (5½ Mill. Pfd. St. zu 75 pCt. und 2 Mill. Pfd. St. zu 60 pCt. abgeschlossen wurde, und von der 5 Prozent-Anleihe, die im Jahre 1821 mit den Häusern Holdemann und Goldsmith zum Belauf von 3 Mill. Pfd. St. abgeschlossen wurde, restiren jetzt noch ungefähr 32 Mill. Thaler, eine Summe, welche vollstandig durch das zuletzt von unserer Regierung verlangte Ablösungs-Kapital gedeckt werden könnte. In wie weit nun rechtlich eine derartige Transmission dieser Staatsschuld stattfinden kann, die wohl schwerlich einen günstigen Einfluß auf den Cours der ausgestellten Obligationen haben würde, müssen wir bei der Voraussetzung der Annahme eines desfälligen Vorschlages dahingestellt sein lassen, da wir den Inhalt des Anleihe-Kontrakts nicht kennen. Wie nun auch die Ablösungsweise regulirt werden wird, so kann schwerlich angenommen werden, daß vor Ablauf der ersten Hälfte des nächsten Jahres die Zollkammer in Helsingör geschlossen und das Wachtschiff im Sunde seine Station verlassen wird."

Dritte Plenar-Verhandlung des schlesischen Provinzial-Landtags vom 14. Oktober 1856.

Nach Vorlesung des Protokolls theilte der Landtags-Marschall den Eingang mehrerer Schreiben und Petitionen*) mit, und zeigt an, daß, nachdem der Abgeordneten-Stellvertreter für Glogau, Rathsherr Sattig, den Berathungen des Landtages beizuwohnen wegen Krankheit verhindert, soeben der Abgeordnete jener Stadt, Kaufmann Bauch, zur Theilnahme an den Landtags-Verhandlungen eingetroffen sei. Nachdem hierauf der Central-Ausschuß über die Prüfung der von Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Wilhelm zu Braunschweig und Oels dem herzoglichen Kammer-Direktor v. Keltsch auf Skarsine, und der von

*) Die Petitionen werden bei Mittheilung der Beschlüsse darüber besonders angegeben werden.

Von der Reise.

(Fortsetzung.)

Sobald das Schiff vor Anker gegangen war, drängte sich die Gesellschaft in dem eleganten, von zierlichen eisernen Säulen getragenen Salon der Kajüte zusammen, entweder auf den bequemen Divans, welche die Wände entlang sich hinziehen und durch Seitenpolster gewissermaßen in eine lange Reihe von Lehnstühlen abgetheilt sind, oder auf rasch aufgeklappten Feldstühlen Platz an der Tafel nehmend, welche sich alsbald mit Flaschen und Speisen bedeckt.

Eine bunte Gesellschaft, welcher weder die schmucke Uniform des Offiziers, noch der schwarze Rock des Priesters, nicht die elegante Damentoilette, noch die imitirte Steiermärker-Tracht, in welche sich österreichische Touristen zu kleiden lieben, am wenigsten der — Appetit fehlt.

Der Tag hatte hingereicht, um Bekanntschaft zu machen, und die Nacht, welche wir vor uns hatten, schien lang genug, um die zusammenziehende Kraft des sauren Landweins zu erproben. Man ist entschlossen, mindestens die halbe Nacht hindurch zu verplaudern; aber es ging mit diesem Vorsatze wie es mit einer Landpartie geht, auf welche man sich acht Tage lang gefreut hat. Die Abspannung tritt um so rascher ein, je gereizter die Erwartung war. Es dauerte daher nicht lange, so lichtet sich die Tafelreihe. Zuerst verschwinden die Damen, welche sich in ihre Schlaf-Kajüte zurückziehen; aber trotz ihrer Entfernung findet die Cigarre keinen Eingang, und was ist eine Conversation ohne Cigarre? Der Dampf ist einmal die bewegende Kraft unsers Jahrhunderts, und auch das Gespräch stockt, wenn ihm der Dampf ausgeht. Der Mund, welcher sich weit öffnet, ohne ihn herauszulassen, strömt eine ungleich narkotischere Kraft aus, als dem virginischen Kraut oder den türkischen und ungarischen Blättern eigen ist.

Einige ernsthafte Männer machen allerdings wohl den Versuch, sich munter zu erhalten. Der Priester nimmt sein Brevier zur Hand; der gewissenhafte Tourist rektifizirt die gewonnenen Eindrücke an den Angaben seines Reisehandbuchs, oder bucht die gemachten Ausgaben; ein Dritter zieht die am Morgen gekauften Zeitungsblätter aus der Tasche und ein Vierter — es war ein braver geistlicher Herr aus Ungarn — wagt die in den Ton einer Frage gekleidete Bemerkung: Wie schade es sei, daß Niemand Whist spiele? — Dem Armen konnte geholfen werden, wenn ich nicht tückisch mein Licht unter den Scheffel stellte und mein Herz nicht zu einer Mördergrube machte, was beides meiner Reiselaune fern lag. Im Gegentheil! der Gedanke, eine Nacht auf der Donau in der gemischten Gesellschaft der 52 Blätter zuzubringen, hatte etwas Verführerisches und ich konnte mich ganz in die gehobene Stimmung jenes österreichischen Husaren hineindenken, welcher an dem Auswurf des Vesuvs seine Pfeife angezündet und das Andenken dieses großen Ereignisses mit einem „Vivat" in den Stein gegraben hatte!

Ich bezeichnete mich daher dem schüchternen Frager als einen — Wissenden und empfing den Dank für mein Eingeständniß in einem herzlichen Händedruck, worauf wir uns sogleich in Bewegung setzten.

Denn das Bedürfniß nach Rauchfreiheit und die Rücksicht auf die Ruhe unserer Reisegefährten gestatteten den Aufenthalt in der Kajüte nicht; wir mußten hinauf nach dem Rauchzimmer, welches sinniger und passender Weise in unmittelbarster Nähe des Schornsteins gelegen, schon am Tage bei vorübergehenden Regenschauern als Rückzugsort wiederholt in Anspruch genommen worden war.

Auch jetzt war es nicht unbesetzt. Ein paar bavarische Jünglinge, deren fleischige Gesichter, welche ihren mächtigen Knebelbärten zu fetter Weide dienten, schon früher meine Aufmerksamkeit erregt hatten, befleißigten sich des geistreichen Preference-Spiels; gestatteten uns aber freundlich eine Ecke des Tisches, welche uns zum Schlachtfeld dienen sollte.

Ich will nichts von den Wechselfällen des Kampfes erzählen, zumal er schneller, als beide Kämpfer gewünscht hatten, zu Ende ging und zwar aus demselben Grunde, welcher schon manche andere Schlacht unentschieden ließ; nämlich: wegen Eintritts der Finsterniß. — Wir hatten bei Beginn desselben zwar die Länge der Nacht, aber nicht die Kürze der auf den Tisch gestellten Lichter in Erwägung genommen und als die Stümpfchen verloschen, führte unser Rufen keinen Kellner herbei, uns eine neue Kerze zu verehren.

Auf dem Schiffe war es wie ausgestorben; eine einzige Laterne, mitten auf das Verdeck hingestellt, deutete den Weg nach der Kajüte an, ohne ihn zu beleuchten, und kein freundlicher Stern am Himmel senkte seinen Strahl auf uns herab. Seufzend tappten wir die Treppe hinab und vorsichtig traten wir in den Salon, welcher vor kaum ein paar Stunden einen so belebten Anblick geboten hatte und worin jetzt Todtenstille herrschte.

Auch hier brannte kein Licht mehr; die einzige Beleuchtung gewährte eine kleine Oellampe in einem großen Porzellan-Gefäße, welches sie vor dem Umsturz bewahrte und zugleich ihre ohnehin schwache Leuchtkraft dämpfte. — Längs der Wände aber, Kopf an Kopf, saßen die Schläfer mit aufgerichtetem Körper, ohne irgend eine Andeutung von Nachttoilette, lautlos — so daß man eher glauben konnte, ein Schalk habe sie chloroformirt, als daß Morpheus seine Schlummerkörner über sie ausgestreut habe. Nur ein paar prosaische Menschen, welche das Bedürfniß häuslicher Gewohnheit, sich und Andern zur Qual auch auf die Reise mitgenommen hatten, lagen unter Betten begraben, auf zusammengerückten Feldstühlen, an welche man sie vermuthlich angebunden hatte, damit sie die Balance nicht verloren.

Vorsichtig ließ ich mich in einen leeren Lehnstuhl fallen, und versuchte dem allgemeinen Beispiel zu folgen. Aber die vollkommene Stille rings um mich her, der Anblick dieser stummen Genossen mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen, das Dämmerlicht der einsamen Lampe, das Schlummerliedchen, welches die um das ruhende Schiff spielenden Wogen sangen — sonst ebenso viele Mittel, um uns in Schlaf zu wiegen, verfehlten diesmal ihre Wirkung. Ich brachte es nur zu einem Halbschlummer, zu jenem unerquicklichen Zustande, in welchem der Traum den von der Phantasie fallen gelassenen Faden aufnimmt und zu ungeheuerlichen Bildern ausspinnt, so daß wir nicht wissen, wo die freie Thätigkeit des Geistes beginnt, wo sie endet.

Ein Paar Böllerschüsse brachten mich schließlich zum vollen Bewußtsein. Das Schiff hatte sich wieder in Bewegung gesetzt; es näherte sich dem vormals so berüchtigten Strudel und jene Schüsse waren das Signal für etwa entgegenkommende Schiffe — ihren Lauf zu hemmen. — Rasch zog ich den Plaid um die Schultern und eilte auf das Verdeck. R. B. (Schluß folgt.)

Das Interessanteste über Norwegen,

gesammelt von Fr. Mehwald auf seiner jüngsten Reise nach dem Nordkap.

(Fortsetzung.)

Außer dem ältesten und berühmtesten Kirchenbau hat Drontheim auch das größte Holz-Wohnhaus in Norwegen — das sogenannte Schloß. Mit diesem letzteren hat es folgende Bewandtniß. Es lebten bei Drontheim drei reiche bejahrte Damen auf ihren schönen Landgütern in der Nähe. Nach mehrjährigem Aufenthalt wurde der Einen das Landleben langweilig und sie baute sich daher als Winterwohnung an der Ecke von zwei Hauptstraßen in der Mitte der Stadt ein sehr großes, schön verziertes Eckhaus. Als dies die andern Schwestern sahen, wurden sie neidisch und die eine baute schräge über ein noch größeres und schöneres Eckhaus (die heutige Schwan-Apotheke). Da wollte die dritte Schwester es den andern beiden zuvor thun, kaufte ein ganzes Straßenviertel in derselben Hauptstraße, an welcher die beiden gedachten Häuser lagen, bebaute die eine Seite des Quadrats mit einem kolossalen Gebäude, bestellte die Hälfte der anstoßenden Seiten mit Stall-, Remisen- und Bedientengebäuden und machte den übrigen Grund zu Garten. Dieses letztere Haus ist das sogenannte Schloß, worin königliche und fürstliche Personen, wenn sie nach Drontheim kommen, aufgenommen werden; denn dieses Haus ist in Staatseigenthum übergegangen, weil sich die Erbauerin banquerut gebaut und froh sein mußte, daß der Staat ihr Besitzthum annahm und sie bis an ihren Tod sustentirte.

Eine andere Kuriosität erlebte ich selbst in Drontheim. Ich habe oben schon bemerkt, daß Drontheim sehr musikalisch ist. Es hat daher Theater, Musiksäle und musikalische Vereine aller Art. Bei meiner Anwesenheit gab ein fremder Künstler alle Nachmittage, oder nach unserer Zeitrechnung, alle Abende großes Konzert und in dem einen kam unter Andern eine Piece vor: Probereiten in der Musik, im Kostüm ge-

Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Sagan dem Grafen zu **Stolberg-Stolberg** auf Weidenhof als Stellvertretern ertheilten General-Vollmachten berichtet hat, werden die genannten Vollmachten als vollgilig anerkannt.

In Folge des darauf erstatteten Berichts desselben Ausschusses über die Petitionen der Geistlichen des Archipresbyterats Myslowitz und des Archipresbyterats zu Zülz, betreffend die Regulirung der schlesischen Decem-Verhältnisse, wird mit Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit sich bereits in den legislatorischen Instanzen befindet, beschlossen, zunächst eine Auskunft über die Lage der Sache vom Herrn Landtags-Kommissarius zu erbitten, und nach dem Eingang derselben weiteren Beschluß zu fassen.

Hiernächst wird die Petition des Vorstandes des hiesigen orthopädischen Instituts um Errichtung einer Freistelle vorgetragen, und vom Landtage, bei voller Anerkennung der Wichtigkeit und Wohlthätigkeit dieses Instituts, in Berücksichtigung, daß dem Landtage für diesen Zweck keine Mittel zur Disposition stehen und daß bloßen Privat-Instituten auch bisher keine derartigen Unterstützungen bewilligt worden, beschlossen, dem Petitionsantrage **für jetzt** keine Folge zu geben.

Die Petition des Gutsbesitzers **Georges** auf Zalenze, welche darauf zum Vortrag kommt, und zum Zwecke hat, die Lasten, welche durch Erweiterung der Schulen und Vermehrung der Lehrkräfte in einzelnen Bezirken in Folge des Zuzuges von Hütten- und Grubenarbeitern erwachsen, den Besitzern der betreffenden Hütten und Gruben auferlegt zu sehen, wird vom Landtage für begründet erachtet, das Vorhandensein einer gleichen Ueberbürdung für die Gemeinden aber auch in den Fabrik-Distrikten vorkommt, ohne daß dagegen die Knappschafts-Kassen noch die Vereins-Kassen der Fabriken genügenden Schutz gewähren. In Erwägung, daß die Geneigtheit der Staatsregierung, im Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu gewähren, wohl vorauszusetzen sei, wird mit hinreichender Majorität der Antrag an Seine Majestät den König auf Revision der in Schlesien giltigen Vorschriften über die Verpflichtung zur Bestreitung der Kosten der Gründung und Unterhaltung der Schulen und der Besoldung der Lehrer auf dem Lande mit Rücksichtnahme auf die Bergwerks- und Fabrik-Distrikte und die darin vorwaltenden besonderen Zustände, beschlossen. Ueber die Petition desselben Petenten, welche dahin geht, den Kaufleuten auf dem platten Lande in Oberschlesien den Kleinhandel mit Spiritus zu untersagen, geht der Landtag in der Erwägung, daß ein diesfälliges Gesetz leicht zu umgehen, der Spiritus aber eine Waare ist, deren Verkauf keinem Kaufmann untersagt werden kann, zur Tagesordnung über.

Auf den Bericht über die Bibliothek-Verwaltung wird beschlossen:

1) dem Rechnungsleger über den Bibliotheks-Fonds, nach Revision derselben, Decharge zu ertheilen;
2) von 1856 ab die Kosten für die Gesetzsammlung und amtlichen Zeitschriften unter den Landtagskosten zu verrechnen;
3) die Bibliothek in den Händen der bisherigen Verwaltung zu belassen, und
4) bis zum nächsten Landtage für den aus einem Jahre ins andere übertragbaren Bibliothekfonds jährlich 100 Thaler zu bewilligen.

Auf den hiernächst erstatteten Bericht des Central-Ausschusses, betreffend den Wiederverkauf des dem provinzialständischen Landsiechenhaus-Fonds gehörigen Grundstücks hierselbst beschließt der Landtag, das erforderliche Erwerbsbefähigungs-Attest zu extrahiren und eine ausgedehnte Vollmacht der bereits erwählten Kommission, deren Mandat prolongirt wird, zu ertheilen.

Hierauf erfolgen die Ergänzungswahlen des ständischen Ausschusses für die Ausgleichung der Kriegsleistungen, wobei zu bemerken ist, daß nur für diejenigen Mitglieder der Kommission Neuwahlen erforderlich sind, welche aus derselben ausscheiden, weil sie dem Provinzial-Landtage nicht mehr angehören; es werden gewählt:

I. Für den Regierungs-Bezirk Oppeln:

a. zu wirklichen Mitgliedern: 1) Stadtältester **Richter** in Oppeln, 2) Erbscholz **Allnoch** zu Beigwitz;
b. zu einem Stellvertreter: Erbscholz **Schober** in Knispel.

II. Für den Regierungs-Bezirk Liegnitz:

a. zu einem wirklichen Mitgliede: der Stadtverordneten-Vorsteher **Hasse** in Liegnitz,
b. zu Stellvertretern: 1) Baron v. **Rothkirch-Trach** auf Bärsdorf, 2) Maurermeister **Gansel** zu Bunzlau.

Hieran schließt sich die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter zur Mitwirkung und Kontrole bei der Verwaltung der Rentenbank-Angelegenheit, zunächst erneuert die Versammlung das Mandat der noch dem Landtage angehörigen Kommissions-Mitglieder: an Stelle der ausgeschiedenen wird

1) der Geheime Regierungs-Rath Freiherr von **Wechmar** zum Mitgliede,
2) der königliche Kammerherr **Kraker von Schwarzenfeld** auf Bogenau zum Ersatzmann gewählt.

Endlich wird zu dem Vortrage über die Verwaltung des Ständehauses beschlossen:

1) den Herrn Landtags-Kommissarius zu ersuchen, auf eine höhere Verzinsung der hypothekarisch angelegten Bestände des Reserve-Fonds hinzuwirken;
2) den Verwaltungs-Etat bis Ende 1848 zu prolongiren, und
3) das Mandat der jetzigen Mitglieder der Verwaltungs-Kommission und ihrer Stellvertreter bis zum nächsten Landtage zu prolongiren; auch hat der Umstand, daß die jetzige Beleuchtung des Sitzungssaales eine ungenügende und dennoch kostspielige ist, den Landtag zu dem Beschluß bewogen, die Einrichtung einer Gasbeleuchtung für den Sitzungssaal zu genehmigen, welche sich an die schon bestehende Gaseinrichtung im Ständehause leicht wird anschließen lassen, deren Kostenbetrag jedoch bis auf 300 Thlr. limitirt worden ist.

Weil die Tagesordnung erledigt war, wurde hierauf die Sitzung geschlossen und die nächste auf den 16. Oktober Früh 11 Uhr anberaumt.

Preußen.

∋ **Berlin,** 16. Oktober. [Die Drohung der Westmächte gegen Neapel. — Der projektirte Nachkongreß.] Die Moral der Fabel von den kreisenden Bergen hat in der Politik so oft eine Bestätigung gefunden, daß die erneuten Drohungen der Westmächte gegen **Neapel** im Allgemeinen nur geringen Eindruck machen. Von bestimmten Nachrichten über Maßregeln oder Beschlüsse der westlichen Kabinette liegt Nichts vor; dagegen wirbeln die Konjekturen und die Voraussagungen für die nächste Zukunft in einem so bunten Chaos durch einander, daß man wohl am besten thut, kein vorschnelles Urtheil zu fällen, sondern ruhig abzuwarten, bis die Zukunft Gegenwart geworden ist. Uebrigens deuten die meisten Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle dahin, daß **zwischen dem stürmenden Drängen Englands und der mäßigenden Zurückhaltung Frankreichs eine Art Kompromiß zu Stande gekommen ist**, über dessen Natur allerdings sehr verschiedenartige Varianten umlaufen. Ein Ultimatum ist gestellt, aber die Gesandten sind noch nicht abberufen; — die Gesandten sind abberufen, aber die Flotte wird nicht auslaufen, — die Flotte wird auslaufen, aber sie wird sich nicht vor Neapel zeigen; — die Flotte wird sich vor Neapel zeigen, aber sie wird jede revolutionäre Bewegung zurückhalten: hier haben Sie eine kleine Probesammlung der cirkulirenden Versionen. Sie erkennen in dem Vordersatze die Palmerston'sche Politik bereit, alle Stürme und Ungewitter über Italien und Europa loszulassen. Das „Aber" kommt dann dem quos ego des Gottes gleich, der die stürmischen Burschen einfängt und in den Schlauch sperrt. Es mag schwer sein, sich für eine bestimmte der angeführten Konjekturen zu entscheiden; allein man ist überzeugt, daß das „Aber" zu seiner vollen Geltung kommt und das Vorherrschen der Napoleonischen Idee in dem englisch-französischen Bündnisse aufs Neue zur Anschauung bringen wird. — In Betreff einer **Wiedereröffnung des pariser Kongresses** herrscht ein gleicher Wirrwar der Meinungen. Bisher war die Ansicht vorwaltend, daß die Bevollmächtigten der bei dem ersten Kongresse betheiligten Regierungen wieder zusammen treten würden, um diejenigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche sich jetzt noch einer vollständigen Ausführung des Friedensvertrages vom 30. März dieses Jahres entgegenstellen. Hieran schloß sich die Vermuthung, daß gleichzeitig der Araeopag der europäischen Diplomatie die Gelegenheit benutzen werde, um einige andere Fragen von allgemeiner Wichtigkeit, wie namentlich die neapolitanische und die neuenburger, zum Gegenstande ernster Berathung zu machen. Es war dann keinem Zweifel unterworfen, daß eben alle in der März-Konferenz vertretenen Regierungen zur Theilnahme an den bevorstehenden Berathungen berufen wären. Jetzt brechen sich plötzlich ganz andere Gerüchte Bahn. Es heißt, die Ordnung der Dinge im Orient wäre noch nicht so weit vorgeschritten, daß, wie im Friedensvertrage vorher geschehen war, eine definitive Regelung der Verfassung der Donau-Fürstenthümer durch den Kongreß erfolgen könnte. Dagegen könne, unter Oesterreichs oder Rußlands vermittelnder Anregung, eine Konferenz zusammen treten, welcher speziell die Aufgabe gestellt wäre, eine friedliche Lösung der neapolitanischen Frage vorzubereiten. Man glaubt ziemlich allgemein an die nahe Berufung eines Kongresses; aber über die Zusammensetzung und die Aufgabe desselben werden selbst in wohl unterrichteten Kreisen widersprechende Ansichten laut. Sicher ist nur, daß **Lord Palmerston sich prinzipaliter gegen die Eröffnung allgemeiner diplomatischer Berathungen sträubt und eventualiter alle diejenigen Mächte von denselben fern zu halten wünscht, von denen er einen Widerspruch gegen seine diktatorischen Gelüste zu besorgen hat.** Lord Palmerston vindizirt bekanntlich England das Recht, sich in die Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Dagegen scheint er es nicht zu lieben, daß das übrige Europa in solchen Angelegenheiten ein Wort mitrede. Es fragt sich, wie weit Europa die Omnipotenz-Ansprüche Englands gewähren lassen wird.

∂ **Berlin,** 16. Oktober. [Die Donauschifffahrtsfrage. — Ueber die Vorgänge in Madrid. — Personalien.] Neueres, als die heutigen Abendblätter über den Stand der schwebenden Angelegenheiten aus Paris und Konstantinopel bringen, vermag ich nicht anzugeben; aber, auf die Gefahr hin, meinem Herrn Kollegen ± nicht zuverlässig zu erscheinen, glaube ich dennoch Ihnen eine Privatnachricht aus Paris mittheilen zu dürfen, wonach dort in gutunterrichteten Kreisen sehr stark davon die Rede ist, **eine Anzahl Kanonierschaluppen nach der Sulinamündung zu entsenden, um die Freiheit der Donauschifffahrt zur Wahrheit zu machen**, und daß in diesem Punkte Lord Clarendon sich nicht hat erwehren können, der Anschauungsweise des Tuilerien-Kabinets seine Zustimmung zu geben. — Auch über die neuesten Vorgänge in **Madrid** giebt mir mein Gewährsmann, welcher mich in den Stand gesetzt hatte, Ihnen zuerst die Nachricht von dem bevorstehenden Sturze O'Donnells mitzutheilen, einige interessante Details, welche sich dahin resumiren lassen, daß auch das Regiment von Narvaez nicht von langer Dauer sein wird und Spanien noch weit davon entfernt ist, sich zu beruhigen. Der mir von Ihnen angewiesene Raum ist zu beschränkt, als daß ich eben mehr als dies Resume für heute mittheile.

Heut hier aus St. Petersburg eingetroffene Briefe melden, daß Herr v. **Kisseleff** nunmehr seine Vorbereitungen trifft, um in nächster Zeit sich **auf dem Landwege** über Berlin auf seinen Posten nach Paris zu begeben. Man weiß übrigens dort nichts von einer beabsichtigten Reise des Kaisers nach Deutschland und Nizza zum Besuche seiner Mutter.

Der **Geburtstag unseres geliebten Königs** ist gestern nicht allein von den Lehranstalten, Militär- und Civilbehörden, sondern auch von der ganzen Bevölkerung festlich begangen worden. Das herrlichste Wetter begünstigte eine brillante Illumination und alle Straßen waren dicht gefüllt von Schaulustigen.

Unter den zahlreichen Beförderungen in der Armee, welche S. M. der König gestern vorgenommen hat, befindet sich auch die des Generalmajors von **Willisen** zum General-Lieutenant und General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs.

Die Anwesenheit des Grafen **Hatzfeld** wird nur von kurzer Dauer sein, und bin ich recht unterrichtet, so gedenkt der Graf schon am 19. oder 20. wieder nach Paris zurückzukehren und sich sodann zu den Jagden nach Compiegne zu begeben.

± **Berlin,** 16. Oktbr. [Zur Zoll-Politik und Handelsgesetzgebung.] Wenn wir vor einigen Tagen darauf hinwiesen, daß Preußen, gezwungen durch die Opposition, welche es an den süddeutschen Staaten gegen seine Propositionen auf Zoll-Aenderungen findet, sich genöthigt sehen werde, aus dem Zollverein auszutreten, so haben wir dies nicht im Interesse einer Partei, wie „Deutschland" meint, sondern im Interesse unseres engeren Vaterlandes gesagt. Es bedarf keiner großen Beweismittel, um zu zeigen, daß die Wohlfahrt des preußischen Volkes durch den Zollverein gefährdet wird, da seine handelspolitische Entwicklung durch die übrigen Zollvereinsstaaten gestört wird. Mögen die anderen Staaten ein besonderes Interesse an dem Zusammenhalten eines größeren Zollkörpers haben, Preußen hat einen so großen Umfang, daß es auf eigenen Füßen zu stehen vermag. Es hat mithin keine Veranlassung, sich den Ansichten anderer kleinerer Staaten zu fügen und seine ausgedehnten Interessen ihrer geringeren Vortheile wegen aufzugeben. Wenn die preußische Regierung zum Wohle Deutschlands an dem Zollvereine festgehalten hat, so muß man doch die Opferwilligkeit nicht auf die Spitze treiben und mehr verlan-

---

geben von den Instrumenten: Rörpibe, Dragbasun, Pottemagergjög, Säckpibe, Buckhorn, Ventilbasun, Luur og Stock, Dulsian, Kornet, Nögelharpe, og Piccolo. — Auch an Leiern fehlt es in Drontheim nicht und merkwürdig genug, traf ich dort den österreichischen jungen Menschen, welcher im vorigen Jahre längere Zeit die Breslauer mit seiner sehr starken, weitschallenden Leier mit den Vogelstimmen, amüsirte. Er hatte sehr gute Geschäfte in Norwegen gemacht. —

Die vorgenannten drei Städte sind die wichtigsten und größten in Norwegen. In Bezug auf Alter sind noch Stavanger, mit einer sehr alten merkwürdigen Kirche; — Frederiksstad unfern des frühern Sarpsborg, und Tönsberg — außer Drontheim und Bergen — besonders zu nennen. Fredriksstad liegt am Ausfluß eines der größten norwegischen Ströme ins Christianiafjord — des Glommen — und treibt sehr bedeutenden Holzhandel. — Da **alle** norwegischen Häfen Felsenbassins sind, haben sie auch tiefes Wasser und geben den Schiffen volle Sicherheit. Merkwürdigerweise hat die Natur aber auch fast alle Häfen selbst befestigt, so daß überall nur wenige Steine zugelegt werden durften, um kunstmäßige Vesten zu schaffen. In dieser Hinsicht sind namentlich die Häfen von Christiansund und Hammerfest merkwürdig. Im Haupteingange zum erstern liegt nämlich mitten im Wasser ein bedeutender Fels, welcher auf beiden Seiten nur eine Schiffbreite Raum läßt zur Einfahrt. In letzterm Hafen steht mitten in der Einfahrt ein runder abgeplatteter Kegel, wie eine ungeheure Bastion und weiß man nicht, ob man bei der Ansicht desselben mehr die seltsame glückliche Stellung dieses Felskolosses mitten im Wasser, oder das grade Abplatten dieses ursprünglich gewiß sehr hohen Felsberges durch die Natur, bewundern soll. Jedenfalls hat die Natur für diese Häfen resp. für die daran gebauten Städte sehr gut gesorgt. Außer der Felsvertheidigung ist aber die ganze Form des Hafens zu Christiansund höchst merkwürdig. Dieser Hafen ist nämlich ein regelmäßiges Viereck, dessen vier Seiten halbmondförmig nach innen gebogen sind. An diesen vier Seiten liegen die Stadttheile amphitheatralisch an den Felsen hinauf, welches von allen Seiten den reizendsten Anblick gewährt. Aehnlich sind die Stadt- und Hafenverhältnisse in Aalesund, aber nicht so regelmäßig und daher minder anziehend.

Christiansand ist zwar unter den neuen norwegischen Städten eine der größern; aber ihre Lage im tiefsten Süden hat die Felsen hier schon zu sehr abgeflacht, so daß die weiten Scheeren, in welchen sie liegt, für den, welcher aus dem interessanten hohen Norden herabkommt, eber langweilig, als anziehend sind.

Im hohen Norden hat Norwegen sehr wenig Städte; vielmehr nur Städteanfänge. Darunter gehört Namsos — 64½ Gr. — an der äußersten Spitze des tief ins Land einspringenden Namsenfjords, in einer reizenden, ziemlich stark bebauten Gegend mit mäßigen Bergen, hübschen Thälern und schönen Weideländereien. In der Nähe von Namsos befindet sich an einer romantischen Südlehne das neue große Krankenhaus für das nördliche Drontheim-Amt. Namsos hat jedenfalls eine große Zukunft, da seine Lage sehr schön erscheint; wenn auch die Fahrt durch den gleichnamigen Meerbusen oft sehr gefährlich ist, wegen der mitunter plötzlich durch die Südostschluchten hervorbrechenden Stürme.

Ein eben solcher Stadtanfang ist Bodö — 67⅓ Gr. — auf der Halbinsel gleiches Namens. Die Lage und Anlage dieser Stadt ist sehr zweckmäßig und wenn die in der Nähe liegenden ungeheuren Moorfelder vollends entwässert und dem Pfluge unterthan sein werden, dürfte sich dieser Ort bald eben so heben, wie weit nördlicher liegende Punkte, da derselbe bei der glücklichsten Lage am Meere, ein sehr reiches Hinterland und eine reizende Bergumgebung in der Nähe und Ferne hat.

An der ganzen Nordküste aber sind die beiden lappischen Städte Tromsö und Hammerfest am Merkwürdigsten. Tromsö war vor einigen Jahren noch ein unbeachteter Ort und heute ist es eine Stadt von 3000 und mehr Einwohnern; hat zum Theil schon lange, breite schöne Straßen; ist im Ganzen gut (natürlich von Holz) gebaut und treibt den ausgebreitetsten Handel mit Leberthran und anderem Thran, Fischen aller Art, Rennthierfellen, -Geweihen, -Fleisch u. s. w. und hat daher immer ein großes Kontingent Lappen — sowohl Land- als Wasserlappen — auf seinen Bollwerken. Diese sehr verwimmert aussehenden kleinen Menschen scheinen sehr langweilig zu sein und benehmen sich etwa so, wie die polnischen Holzflößer — vulgo Martätschbauern — in Breslau, d. h. sie hocken auf den Bollwerken herum, ohne ein Wort unter sich, oder mit Andern zu sprechen; stieren Alle an; purzeln wieder einmal die fetten Treppen in die Boote hinab, wo sie die längste Zeit im Wasser schlafen und versuchen dann von Zeit zu Zeit, ihre Ein- oder Verkaufsgeschäfte zu besorgen. Da sie nämlich selten mit den Kaufleuten im Preise einig sind, so suchen sie durch dieses langweilige Wesen die Kaufleute zu ermüden — in dem **einen** Falle, um billigere Preise zu erzielen; — im andern, um bessere Angebote zu erhalten. Im Aeußern sind die Männer und Weiber der Lappen wenig unterschieden; beide haben kleine stechende Augen und sehen pfiffig und klug aus. Da sie, wie oben schon bemerkt, zum mongolischen Stamme gehören, so haben sie auch die diesem Stamme eigene Kopf- und Gesichtsbildung; wozu bei ihnen noch, theils wegen ihres nordischen Wohnsitzes, theils wegen ihrer Lebensweise nach und nach die schwächliche, überaus kleine Gestalt gekommen ist. Ihre Kleidung ist bei beiden Geschlechtern ebenfalls ziemlich gleich. Erst haben sie über den ganzen Körper einen braunen Ueberzug, d. h. weil die Lappen die Mode des Waschens noch nicht kennen, hat ihre Haut eine etwas unbestimmte, ins schmutzig Braune spielende Farbe. Dann haben sie auf dem Kopfe eine Art Wildbusch, d. h. ihre Haare sind wild verworren, weil sie auch die Mode des Kämmens noch nicht kennen. Auf diesen Haarbusch (bei einem übrigens allgemein sehr schlechten Haarwuchs) setzen beide Geschlechter eine schwarzwollene runde Mütze; oben an der Spitze mit einem rothen Büschel. Zunächst auf der Haut tragen sie ein Unterkleid, statt Hemde, welches bei einigen von grober Wolle, bei andern von russischer Hanfleinwand, bei den meisten aber aus halbgaren Fellen von jungen Rennthieren besteht. Darüber haben sie einen Pelz oder Mantel aus Rennthierfell, welchen sie, sowie das Hemd oder den Unterpelz, durch einen Gürtel aufgeschürzt tragen, wie es die russischen Bauern thun. Als Putzanzug, wie auf Reisen, tragen sie über dem Ganzen, einen mehr oder weniger werthvollen Mantel von grobem, rauhem blauen Wollzeuge, welcher Mantel um den Hals, auf den Achseln und am untern Saume mit verschiedenfarbigen bunten wollenen oder baumwollenen Litzen mehr oder weniger geschmackvoll ausgeputzt ist. **Unter** diesen Ueberzügen tragen sie theils lederne kurze Pumphosen; wollene, roth, weiß und blau quergestreifte Strümpfe; theils auch eng um die Beine bis zu den Füßen herab genähte Felle, welche die ganzen Beine, wie eine Art Hose, umschließen. An den Füßen haben sie Schuhe von Rennthierfellen. Diese Schuhe bestehen aus einer fingerdicken Sohle von lauter zusammengenähten Fellstücken; auf diese Sohle ist ringsum ein etwa zwei Finger breiter Streifen von Rennthierleder aufgenäht, an welchen wieder ein Stück Fell zur Decke für den Oberfuß genäht ist. Doch tragen auch welche, namentlich unter den Fischlappen, eine Art Stiefeln von Seehundshaut. Die Kleidungsstücke sind sämmtlich — die leinenen, wollenen, wie pelzigen — sehr fett. Der Haupt-Putzgegenstand und auch das werthvollste Stück auf den Leibern der Lappen sind die Leibgürtel der beiden Geschlechter. Da, wie oben bemerkt, beide Geschlechter fast gleich gekleidet sind, mithin beide in der Regel drei Pelze oder Mäntel übereinander tragen, welche sämmtlich durch einen Gürtel aufgeschürzt sind, so bedarf jede Person, gleichviel ob Mann oder Weib, auch mindestens drei Gürtel. Diese Gürtel bestehen aus schreiend rothem Zeuge (in der Regel als Ueberzug über einen Riemen) von verschiedenen Stoffen. Die Außenseite ist ringsum mit Zierrathen besetzt, welche aus Silber oder vergoldetem Silber, oder Gold bestehen. Bei den Aermeren verrichtet es zum gewöhnlichen Gebrauch auch Messing. Die **Formen** dieser Zierrathen gleichen **keiner** unserer bekannten Verzierungen; ähneln aber zum Theil den Verzierungen in und am Dom zu Drontheim, d. h. sie sind in nordischem Urgeschmack, welcher nie im mittleren oder südlichen Europa bekannt geworden ist. Auf die Gürtel sind Lappe und Lappin sehr eitel und beweisen dem betrachtenden Fremden sogleich durch eine aufgekratzte Stelle an einer Zierrath, daß das Metall entweder vergoldetes Silber oder reines Gold, nicht aber Messing, oder ein anderes unedles Metall ist, wenn sie ihren wirklichen und werthvollen Gürtelputz angelegt haben. Diese mit edlen Metallen besetzten Gürtel sollen sehr theuer und unter Umständen eine wahre Verschwendung sein, zumal der Gürtel in zahlreichen Familien viele sein müssen und die Metalle sich bei ihrem Nomadenleben und ihren beweglichen Geschäften stark abnutzen, oder wohl gar verloren gehen. Betten kennen die Lappen nicht; sie schlafen daher bei ihrem fortwährend herumziehenden Leben stets in den Kleidern und an jedem Orte, wo sie eben sind. Für die Familien und die

gen, als man auf Kosten des eigenen Landes leisten darf. Preußen wird, sollten die Verhältnisse sich ferner so ungünstig für das Verbleiben im Zollvereine gestalten, gewiß nicht abgeneigt sein, mit einzelnen Staaten, welche seiner Handelspolitik beistimmen, eine Vereinigung zu schließen. Da sich im Norden Deutschlands überhaupt eine freie Handelsrichtung geltend macht, so hat es bei seinen nächsten Grenznachbarn auf größere Uebereinstimmung der Ansichten zu rechnen. Sollten denn aber die süddeutschen Staaten so blind sein und nicht einsehen, welche bedeutenden Nachtheile ihnen entstehen, wenn Preußen sich von ihnen trennt und an ihren Grenzen Zollhäuser errichtet? Abgesehen davon, daß sie durch Norddeutschland vom Meere abgeschnitten werden, sind sie auch nicht im Stande, einen so umfangreichen Zollkörper auszumachen, daß er eine achtunggebietende Stellung einnimmt. Da aber Süddeutschland im Laufe der Zeit, in welcher der Zollverein bestand, ein vorzugsweise produktives Land geworden ist, so muß es für die dortigen Staaten von Bedeutung sein, daß sie im möglichst unmittelbaren Verkehr mit dem Meere und den überseeischen Ländern bleiben, und daß sie einen recht großen Zoll-Komplex bilden, um sich als Macht dem Auslande gegenüber ein gewisses Gewicht verschaffen zu können.

Von Seiten des Handelsministeriums sind zur Grundlage für das neu auszuarbeitende Handelsgesetzbuch über verschiedene Fragen Gutachten von den Handelskammern und Kaufmannschaften eingefordert worden. Zu diesen gehört auch die Frage, ob den vereideten Mäklern gestattet werden könne, Geschäfte für eigene oder fremde Rechnung zu machen. Nach dem jetzt giltigen Handelsgesetzbuche ist dies ausdrücklich verboten. Von einigen Handelskammern sind bereits die geforderten gutachtlichen Aeußerungen eingesendet und gehen darauf hinaus, daß Börsenmäkler sich von jedem Geschäfte auf eigene oder fremde Rechnung fern zu halten haben.

P. C. [Zur Tages-Chronik.] Zur **Regulirung der unteren Ehle**, eines kleinen Nebenflusses der Elbe, der unterhalb Magdeburg bei Biederitz in diesen Strom auf dessen rechtem Ufer mündet und wegen der mangelhaften Beschaffenheit seines Betts oft während der Sommerzeit bei Regengüssen durch Austreten nicht unbedeutende Ueberschwemmungen verursacht, sind die betheiligten Grundbesitzer zur Bildung einer Genossenschaft zusammengetreten, deren Statuten, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen die landesherrliche Genehmigung erhalten haben. Der Zweck dieses Verbandes ist, den Ehlefluß regelmäßig und ausreichend zu profiliren, das Gefäll desselben gleichmäßig zu vertheilen, die schädlichsten Krümmungen zu durchstechen und auch einige Sommerverwallungen anzulegen. Die Fläche, welche bei diesem Unternehmen in Betracht kömmt, ist auf 1852 Morgen Landes ermittelt. Die Kosten werden sich, nach den Veranschlagungen, auf etwa 9000 Thaler stellen, eine Summe, die bei dem gegenwärtigen Zustand dieser Niederung öfters durch den Ernteverlust eines einzigen Jahres überstiegen worden ist. Nach Beendigung der projektirten Regulirung wird übrigens der betreffende Verband wieder aufhören, und die fernere Räumung des Ehle-Flusses soll dann, wie bisher, von den Adjacenten unter Aufsicht der ordentlichen Verwaltungsbehörden ausgeführt werden. — An Stelle des verstorbenen Kaufmanns J. D. Brockmann in Königsberg ist der dortige Kaufmann C. H. **Willert** zum hannoverschen Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden. — Im Sommersemester 1856 zählte die königliche **Akademie zu Münster** 399 Studirende und zwar 361 Inländer und 38 Ausländer, darunter 217 Theologen und 182 Philosophen. Von den Inländern waren 234 aus der Provinz Westfalen, 101 aus der Rheinprovinz, 1 aus der Provinz Brandenburg, 13 aus der Provinz Sachsen, 2 aus der Provinz Schlesien, 6 aus der Provinz Posen, 3 aus Westpreußen und 1 aus Ostpreußen Von den Ausländern waren 18 aus Hannover, 19 aus Oldenburg und 1 aus der Schweiz.

Einer aus Rio de Janeiro uns zugegangenen Mittheilung zufolge waren Sr. Majestät Kriegsschiffe, die Fregatte „Thetis", Kapitän Sundewall, und der Schooner „Frauenlob" am 31. August in den Hafen der brasilianischen Hauptstadt eingelaufen. Stadt wie Hafen waren gesund; eben so befand sich die Schiffsbesatzung in vollkommen gesundem Zustand. Am 2. September begab der königliche Geschäftsträger und General-Konsul Levenhagen sich an Bord der Fregatte. Am 7. hatte derselbe die Ehre, dem Kaiser und am 9. der Kaiserin von Brasilien die Offiziere des preußischen Geschwaders vorzustellen. Beide Schiffe verließen am 11. September Früh bei günstigem Wetter den Hafen von Rio wieder, um ihre Fahrt nach dem La Plata fortzusetzen. (P. C.)

C. B. [Die Gasexplosion], welche am 1. Oktober in Potsdam im Gasthofe zum „Einsiedler" stattgefunden, hat zu einer genauen amtlichen Feststellung des Thatbestandes geführt, die um so leichter zu bewerkstelligen war, als der technische Direktor der von der Continental-Gas-Gesellschaft gegründeten Anstalten, Regierungs-Rath v. Unruh, bei der Explosion selbst im „Einsiedler" anwesend war. Es hat sich herausgestellt, daß die Anlagen vollkommen tadelfrei waren, und daß nur in dem einen Zimmer, in welchem sich Hr. v. Unruh und der Ingenieur der potsdamer Anstalt, Hr. Schultze, anwesend waren, an einer undichten Stelle eine Ausströmung von Gas stattgefunden hatte. Der Ingenieur ließ sich dadurch irre leiten, daß auf dem Tische ein brennendes Licht stand, woraus er schloß, er könne mit dem Lichte, da es im Zimmer gefahrlos brannte, auch an der Decke ohne Bedenken umherleuchten. Er bedachte nicht, daß Gas weit leichter ist, als die atmosphärische Luft und daß ein Zimmer in seinen oberen Regionen bereits mit Gas gefüllt sein kann, während unten ein Licht noch gefahrlos brennt. Seiner Unachtsamkeit ist die Explosion, die denn auch ihn selbst am härtesten getroffen hat, zuzuschreiben. Außer dem Ingenieur Schultze, der an Gesicht und Händen bedeutende Brandwunden erlitten hat, ist nur noch ein Kellner beschädigt worden. Die undichte Stelle, an welcher die Ausströmung erfolgte, war sehr unvollkommen verschlossen worden, da an derselben ein Hängearm angebracht werden sollte.

[Vermächtnisse des verst. Bischofs Dr. Sedlag.] Wie aus amtlicher Quelle berichtet wird, ist am 29. v. M. das Testament des in Pelplin verstorbenen Bischofs Dr. Sedlag eröffnet und publizirt worden. In demselben ist die von dem Bischof schon in früheren Jahren gegründete Erziehungsanstalt zum Universalerben eingesetzt. Die Domkirche zu Pelplin, ferner die Kirche des Geburtsortes des Bischofs, Dittmerau, und die Kirchen zu Oppeln und Proskau erhalten Legate bis zu 1000 Thl. Aehnliche Vermächtnisse sind zahlreichen Dienern, Kanzlei-Beamten und andern Personen zugewendet. Aus den hinterlassenen Scripturen des Bischofs ist festgestellt, daß derselbe in einem Zeitraume von 21 Jahren bei einem etatsmäßigen Einkommen von jährlich 8000 Thlr. nicht weniger als 68,925 Thl. 17 Sgr. 10 Pf. zu wohlthätigen Zwecken verwendet hat.

Oesterreich.

* **Wien**, 16. Oktober. Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie werden am 22. von Ischl in Schönbrunn eintreffen, wo auch Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna am 23. erwartet wird. — Der Brautschmuck Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin von Sachsen wird Ende Oktober in Innsbruck eintreffen. Einer der trefflichsten wiener Künstler, der Hofgraveur Jauner, hat in diesen Tagen die ihn betreffenden Arbeiten an den werthvollen Geschmeiden hergestellt. Sehr schön ist ein gothischer Siegelstock mit zahlreichen Figuren und Wappen. Die erste Platte trägt des Brautpaares, die zweite Platte das Wappen des hohen Bräutigams, die dritte das Familienwappen der hohen Braut. — In der hiesigen k. k. Staatsdruckerei wird von einem k. k. Offizier ein Werk vorbereitet, welches die Statuten sämmtlicher europäischen Orden, so wie die Abbildung der einzelnen Ordenszeichen enthalten wird.

Rußland.

P. C. **Warschau**, 14. Oktober. Die mecklenburgischen Offiziere, Major von Bilgner, Hauptmann von Litrow und von Bassewitz sind nach Schwerin, der zur belgischen Gesandtschaft gehörende Graf Baillet nach Brüssel abgereist, und der Graf Alexander Branizki von Moskau nach Warschau zurückgekehrt. — Es ist wiederum drei in Frankreich verweilenden polnischen Flüchtlingen, Valer Glemboski (oder Glembozki) und Gustav Kosinski, auf Grund des Ukases vom 27sten Mai die Rückkehr ins Königreich Polen verstattet worden. — Nach den in Warschau angestellten meteorologischen Beobachtungen war dort der Monat September, obwohl im Allgemeinen heiter und trocken, doch im Durchschnitt über einen halben Grad kälter als gewöhnlich; die mittlere Temperatur des Monats stellte sich in diesem Jahre auf 10° 3′ R. Die größte Wärme, 20° 9′, war am 2. September Nachmittags, die geringste, 1° 6′, am 13. Früh. Die Nächte und Morgen waren stets kalt.

Von der russischen Grenze, 12. Oktober. [Neues Regen des Cäsaro-Papismus. — Seine Umtriebe.] Die Donaufürstenthümer-Frage tritt wieder in den Vordergrund. Das petersburger Kabinet soll den Krönungsbotschafter Grafen Morny aufmerksam gemacht haben, daß eine Verlängerung der österreichischen Okkupation in der Moldau und Wallachei eben nur eine bewaffnete Intervention in der Türkei sei, die dem pariser Vertrage zuwider laufe. Graf Morny soll sofort hierüber an den Kaiser Napoleon Bericht erstattet haben, und seitdem ereifert sich die französische offiziöse Presse gegen Oesterreich, und verlangt nichts weniger als die Räumung der Fürstenthümer durch die kaiserliche Armee noch im Laufe dieses Winters. Sie giebt sich eben zum Werkzeug der Anstrengungen der gräco-russischen Partei her, welche durch die Fortdauer der Besetzung der Donaufürstenthümer das Projekt der Union gefährdet sieht. Rußland möchte aus den Donaufürstenthümern ein zweites Griechenland bilden, und das petersburger Kabinet bemüht sich, auf alle Bischöfe der griechisch-schismatischen Kirche in der Türkei einzuwirken, um den verlorenen Einfluß wieder zu erlangen.

Zu diesem Behufe wurde der in Nowgorod — wo sich der Sitz des russischen Synods befindet — seit Jahren bestehenden Propaganda den Auftrag gegeben, sich sofort wieder mit den Mönchen vom Berge Athos, dann mit dem Archimandriten von der Czernagora und mit andern Kirchenfürsten in permanenten Rapport zu setzen, und keine Kosten zu sparen, um zum Ziele zu gelangen. Dem Fürsten Danilo wurde die pro 1855 und 1856 fällige Subvention wieder verabfolgt, und die in Nowgorod gedruckten Auszüge aus den symbolischen Büchern werden durch die 2400 Mönche von Athos nach allen Richtungen in der Türkei kolportirt. Ueberhaupt ist es die nichtoffizielle russische Diplomatie, welche sich bemüht, der kaiserlich österreichischen Regierung auf allen Stegen und Wegen Verlegenheiten zu bereiten. Den neuesten aus Konstantinopel eingetroffenenen Nachrichten entnehme ich aber, daß Lord Redcliffe, der Großvezier Ali Pascha und der kaiserliche Gesandte Freiherr von Prokesch über die Donaufürstenthümer-Frage vollkommen einig sind.

Ich glaube, daß man irrt, wenn man sagt, das Kabinet von Saint James sei einer Fortdauer der österreichischen Okkupation in den Donaufürstenthümern abhold; die englische Regierung ist auch vollkommen damit einverstanden, daß die Pforte die sieben Donaufestungen mit 16,000 Mann guter Truppen besetzt hat, um jede Erhebung der Unionisten in der Wallachei — hinter dem Pruth würde man sie nicht ungerne sehen — im Keime zu ersticken. Wer dafür plaidirt, daß die österreichischen Truppen in diesem Augenblicke die Fürstenthümer räumen, der muß einer künftigen russischen Okkupation den Weg bahnen wollen. (Oester. Z.)

Frankreich.

?? **Paris**, 14. Oktober. Der politische Horizont umwölkt sich wieder und seit gestern scheint alle Hoffnung verschwunden, daß die neapolitanischen Differenzen ohne materielle Demonstrationen der Westmächte ablaufen werden. Schon gestern Abend hieß es allgemein, daß das Gesandtschaftspersonal beider Mächte Befehl erhalten, Neapel zu verlassen, und daß die Geschwader heute schon unter Segel gehen würden. Der neapolitanische Gesandte an unserem Hofe, Marquis Antonini, der bekanntlich auch zu Brüssel beglaubigt ist, würde in dessen Folge unverzüglich uns verlassen, um fernerhin zu Brüssel zu residiren, bis der Streit sein Ende gefunden. Der „Moniteur" muß nun endlich uns die Enthüllungen geben, welche er mit seltener Diskretion bisher zurückgehalten und vielleicht noch länger uns vorenthalten würde, wäre es nicht dringendes Bedürfniß für das Gouvernement, die an und für sich durch die Geldkrise so sehr in Anspruch genommene Börsenwelt zu beruhigen und ausdrücklich zu erklären, in welchen Grenzen die westmächtliche Intervention sich bewegen werde, wobei man vor Allem erklären dürfte, daß die Westmächte nimmermehr innere Aufstände unter ihren Schutz nehmen würden, die die Umgestaltung der italienischen Staatenverhältnisse bezwecken möchten. Mit einem Worte, man will die Börse beruhigen und zugleich die italienischen Revolutionäre einschüchtern und sie von jedwedem Beginnen abmahnen, das den neapolitanischen Konflikt zu einem allgemein italienischen machen würde. Ob solche Erinnerungen aber fruchten, ist sehr zweifelhaft, und erscheinen die vereinigten Geschwader wirklich vor Neapel, so ist Niemand im Stande, die Tragweite einer Demonstration zu berechnen, welche die Mazzinisten mit Jubel begrüßen. Nicht zu übersehen ist, daß Mazzini gerade zur Zeit als die Differenzen mit Neapel nach außen traten, ein Rundschreiben an alle italienischen Reformer erließ, worin er zur Einigkeit mahnte, und den Beweis zu führen suchte, daß sie sämmtlich über das Ziel einig wären, wenn auch über das Mittel sehr verschiedener Meinung. Wo er sich befindet, weiß Niemand, wahrscheinlich hält er sich in irgend einem piemontesischen Hafen versteckt, um zur rechten Stunde dorthin zu fliegen, wo er seine Fahne mit Erfolg aufzupflanzen denkt.

Außer der neapolitanischen Frage haben die neuesten Depeschen aus Madrid ungemein überrascht. Allerdings hatten die Hof-Intriguen, welche der Zurückberufung von Narvaez vorhergingen, längst darauf vorbereitet, daß Narvaez bestimmt wäre, seinen Rival zu verdrängen, und die letzten Spuren des Pronunciamento von 1854 zu tilgen. Nachdem aber Kaiser Napoleon Marschall O'Donnell das große Band seines Ordens verliehen und ihm damit den schlagendsten Beleg seiner Zufriedenheit und Erkenntlichkeit geliefert, nachdem Louis Napoleon gar Königin Isabella brieflich guten Rath gegeben, hätte man erwartet, daß O'Donnell sich noch geraume Zeit halten würde, bis irgendwelche Caprice ihn wieder vom Ruder stoßen möchte. Der Sturz O'Donnell's ist kein Sieg für den französischen Einfluß, obwohl Narvaez nicht der Mann ist, der in seiner innern Politik hier Anstoß erwecken könnte. Er hat dazu sich lange genug hier bewegt, um Menschen und Dinge richtig zu beurtheilen und wird nichts vornehmen, was Louis Napoleon bewegen könnte, den Progressisten selbst die Hand zu bieten. O'Donnell's Geschick findet aber durchaus keine Theilnahme und es bleibt ihm nur übrig nach Logrono zu gehen, um mit Espartero über den Undank zu jammern, der ihm zu Theil geworden.

Hausthiere bauen sie aber Zelte und Erdhütten. Die Zelte, welche meist aus grobem, gefetteten Wollenzeuge, theils auch aus Fellen bestehen, führen sie stets bei sich — auch wenn sie zum Handel ausgehen. Auf den Wanderungen mit Vieh und Familie werden die Zelte, Kleidungsstücke und sonstige Habseligkeiten den Rennthieren aufgebunden und müssen diese als Lastthiere dienen. Auf kurzen Reisen in Geschäften muß der reisende Lappe entweder sein Zelt auf dem Rücken tragen, oder er muß unter freiem Himmel, oder in Felsschluchten schlafen. Letzteres thut er lieber, als tragen; denn er ist ein schwacher und schlechter Träger, weshalb gesetzlich Fremde den wegweisenden Lappen mit nicht mehr als höchstens 60 Pfund belasten dürfen. (Fortsetzung folgt.)

[Pariser Gerichtsscene.] Ein Individuum, das sich auf der Anklagebank des Zuchtpolizeigerichtes befindet, winkt einem der Huissiers mit dem Finger und ruft: Pst!... pst!... Sie! und zeigt ihm eine Medaille, wie sie die ambulanten Sänger von der Polizei zu ihrer Legitimation erhalten. Der Huissier nähert sich ihm: „Wenn Sie die Güte haben wollten, spricht der Angeklagte, den Herren Richtern diese Medaille zu übergeben." Dieser Mensch treibt das Handwerk eines Blinden, aber wie man eben gesehen hat, ist er ein falscher Belisar. Die Medaille, die er den Richtern übersendet, ist allerdings eine polizeiliche Erlaubniß in den Straßen zu singen, er hat aber sein Revier verlassen, und das der Somme mit dem freilich reizenderen und verlockenderen der Seine vertauscht. Bereits 21mal des Diebstahls, des Vagabondirens, des Verkaufs von Drucksachen ohne Autorisation der Behörde ꝛc. angeklagt und 16 mal für diese Vergehen verurtheilt, befindet er sich in diesem Augenblicke zum 22stenmal vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichtes. Diesesmal ist er der Bettelei und des Verkaufs von Drucksachen ohne Autorisation bezichtigt. Präsident: Sie geben sich für blind aus, um das Mitleid des Publikums zu erregen. Angeklagter: Niemals, niemals. Präs.: Der Polizeimann, der Sie arretirt hat, erklärt, gehört zu haben, wie Sie zu den Vorübergehenden sagten: Vergessen Sie nicht einen armen Blinden, und er hat gesehen, wie Sie Almosen empfingen. A.: Ich habe das durchaus nicht gesagt, ich sang ein Lied, in welchem die Worte vorkamen: „Vergessen Sie nicht einen armen Blinden." Damit wollte ich nicht sagen, daß ich blind sei. Polizeimann: Das ist wahr, es war ein Lied. Ang.: Ich will es Ihnen zeigen, ich hab's in der Tasche. Präs.: Das ist unnöthig. Sie sind nicht angeklagt, Gebrechen simulirt zu haben, sondern Sie haben Almosen verlangt und empfangen. Ang.: Keineswegs, Herr Präsident. Ich habe gesungen, das ist wahr, aber Almosen verlangt? Niemals! Präs.: Warum haben Sie also gesungen? Ang.: Weil ich meines Standes ein Sänger bin, da ist meine Medaille, ich mache dem Publikum Vergnügen, das mich anhört, und mich dafür als Künstler belohnt. Das ist eben so wenig Bettelei im Großen, wenn man in die Oper geht, um meine Kollegen zu hören, die mehr Talent haben als ich, das gesteh' ich gerne zu, weil man gerecht sein muß, wie bei mir im Kleinen, das ist ganz dasselbe, nur daß ich auf der Straße singe, und die Preise dem Belieben und der Großmuth des Publikums anheimstelle. Der Präs.: Indem Sie Ihre Mütze hinreichen? Ang.: Blos aus Artigkeit. Präs.: Ihre Medaille ermächtigt Sie blos im Somme-Departement zu singen, und nicht im Departement der Seine. Ang.: Ich habe nicht Lesen gelernt. Präs.: Was, Sie wissen nicht zu lesen und verkaufen Lieder, die Sie singen? Wie erlernen Sie sie denn? Ang.: Ich kann nicht Geschriebenes lesen, Gedrucktes bring' ich durch Buchstabiren zu Stande. Präs.: Man hat bei Ihnen ein Heft obscöner Lieder gefunden, das geschrieben war, haben Sie diese gesungen? A.: Blos ein einzigesmal, das war aber am Sonntag (Heiterkeit). Ich hatte ein Bischen zu viel getrunken, ich wußte nicht mehr was ich that. Uebrigens bin ich verunstaltet, und um Ihnen Alles zu sagen, hat man mich bereits 11mal nach Bicètre (Anstalt für Geisteskranke) geschickt, weil ich meinen Kopf nicht recht in Ordnung habe, so daß ich nicht einmal recht weiß, was ich gethan habe. Das Gericht verurtheilt ihn zu vier Monaten Gefängniß.

[Die Unfruchtbaren.] Amerikanische Blätter geben Nachricht von einer neuen sonderbaren religiösen Sekte in der Nähe von New-York. Die Anhänger dieser Sekte, äußerst sanfte Leute, haben als obersten Grundsatz ihrer Lehre das „Aussterben des Menschengeschlechtes" aufgestellt. Dieses Aussterben soll nicht durch gegenseitiges Todtschlagen, sondern durch einen immerwährenden allgemeinen Cölibat erzielt werden. Sie gehen von der Ueberzeugung aus, daß der Mensch böse geboren sei, und zu keiner sittlichen Vollkommenheit gelangen könne. Das Erdenleben biete überdies zu wenig glückliche Augenblicke, als daß es der Mühe lohnte, die Erde mit Menschen zu bevölkern. — Wenn man ihnen vorhält, daß dieses Leben nur eine Prüfungszeit sei, und daß Gott die Bösen bestrafe, und die Guten belohne, erwiedern sie, daß sie sich nicht für berechtigt halten, dieser Prüfung Menschen auszusetzen, welche möglicherweise nicht mit den nöthigen Tugendanlagen geboren werden könnten. — Die Anhänger dieser Sekte sind sehr gastfreundlich; sie nehmen jeden Fremden auf und verpflegen ihn auf Gemeindekosten. Nur darf man, wenn man in Lebensgefahr ist, nicht darauf rechnen, daß die „Unfruchtbaren", so werden sie genannt, Einem zu Hilfe kommen, Sie thun nichts, um das Leben zu zerstören, sie thun aber auch nichts, um es zu retten. Ihre Kolonie ist prachtvoll gelegen. Männer und Frauen wohnen in abgesonderten Gebäuden, und treffen nur im Tempel bei der Betstunde zusammen. Wenn Personen sich eines Bruches ihres Cölibatversprechens schuldig machen, so werden sie sofort aus der Gemeinde fortgeschickt. Da die absurde Lehre der „Unfruchtbaren" ihnen zugleich Nachsicht mit den menschlichen Schwächen gebietet, so erleichtern sie den Schuldigen die Rückkehr in die Welt dadurch, daß sie ihnen eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes mitgeben. Es soll übrigens unverschämte Leute geben, welche diesen Umstand bereits ausbeuteten. Dieselben ließen sich in die Sekte nur aufnehmen, um deren Gesetze zu verletzen, und dadurch die den Schuldigen bewilligte Summe zu erlangen.

Ein piemontesischer Instrumentenmacher, Herr Porro, der sein Magazin auf dem Boulevard d'Enfer nicht weit von der Sternwarte aufgeschlagen hat, gilt jetzt als der geschickteste und genialste Instrumentenbauer. Er hat jetzt ein Riesenteleskop gebaut, dessen vergrößernde Kraft bis zur 1500- oder 1800fachen steigen soll; eine Leistung, die weder von Herschels noch Lord Rosse's Teleskopen erreicht worden ist. Es zeichnet sich aber nicht allein durch diese optische Stärke, sondern ebenso sehr durch die Genauigkeit der Messungen aus, worin dieses Instrument alle bisher bekannten Leistungen übertrifft. Der Preis ist außerordentlich niedrig, denn es kostet nur 160,000 Fr. Das Flintglas dieses Instruments ist aus der Fabrik von Guinand, das Crownglas hat Maes geliefert. Bisher wurden diese Gläser nicht durch mechanische Kräfte geschnitten, und doch fehlte der Handarbeit die erforderliche Genauigkeit. Diesen Uebelstand hat Herr Porro durch Erfindung einer einfachen Maschine beseitigt, mit Hilfe deren sphärische Oberflächen eines gegebenen Radius „sans bassins" geschnitten, und der Radius dann in nicht wahrnehmbarem Grade allmälig mit großer Vollkommenheit verändert werden kann.

Paris. [Vom Katheder aufs Theater.] In der großen Oper wird künftigen Monat ein Tenor debutiren, welcher der hiesigen medicinischen Fakultät manche schlaflose Nächte verursacht hat. Besagter Tenor, ein Herr S—d, ist nämlich ein bedeutender Gelehrter und war Professor an der Ecole de Medecine, wo er mit vielem Beifall Vorlesungen über Physiologie hielt. Mit einer schönen Stimme begabt, kommt er plötzlich auf den Gedanken, den Katheder zu verlassen und die Bühne zu betreten. Seine Kollegen gerathen außer sich. Sie schreien über Verrath, über Entweihung der Wissenschaft und beschwören den jungen Professor bei Hippokrates, Galenus und den übrigen medicinischen Heiligen, den Schritt nicht zu thun. Aber umsonst! Er ließ sich von seinem Vorhaben nicht abbringen; ja, er soll sogar in einer langen lateinischen Rede seinen Kollegen gesagt haben, daß es der Welt durchaus nicht an Professoren der Medicin fehle, daß sie im Gegentheil einen bedeutenden Ueberfluß daran habe, während die guten Tenore zu den allergrößten Seltenheiten gehören. Professores quidem creantur, tenores autem nascuntur, soll er nach der Versicherung mehrerer Ohrenzeugen seine Rede geschlossen haben. Kurz, Professor S—d wird bald auftreten und wahrscheinlich Lorbern ernten, da er mit seinen reichen Stimmmitteln auch noch eine große musikalische Bildung vereinigt.

Spanien.

Ueber die Wiederberufung der Jesuiten bringt die „Independance belge" folgende Korrespondenz aus Madrid, den 10. Okt.: Die heutige „Gaceta" bringt ein königliches Dekret, welches das Kloster der Jesuiten wiederherstellt. Diese ganz unverhofft und zum großen Erstaunen der öffentlichen Meinung ergriffene Maßregel hat folgende Bewandtniß: der Minister der Justiz und der Kulten im Kabinet Bravo Murillo, Hr. Gonzalez Romero, autorisirte die Jesuiten, ihr Profeß-Haus wieder herzustellen. Dasselbe ist ein prächtiges Kloster, das erste, welches dieser Orden in Spanien erbaute, in dem kleinen Flecken Loyola, wo der Gründer des Ordens, der heilige Ignaz, geboren wurde. Gegen diese Maßregel erhob sich die öffentliche Meinung, aber da die klerikale Partei am Hofe herrschte, setzten sich die Jesuiten fest, zogen junge Leute an, erregten den religiösen Fanatismus auf's Aeußerste und gaben den politischen Leidenschaften für den Karlismus Luft und Bewegung. Später, als der Graf San Luis an der Spitze der Geschäfte stand, faßte die Regierung Argwohn, und mit Hilfe des Bischofs von Pampelona wurden die Jesuiten auf den Unterricht und die Erziehung junger Geistlichen und Missionäre beschränkt. Ein Jahr später brach die Revolution von 1854 aus; das Haus des Loyola wurde geschlossen, die Väter wurden nach den Balearen geschickt und man hörte nicht mehr davon sprechen, bis nunmehr die Partei des Könige im Palast zu mächtig wurde, und sich endlich Hr. Collado in Einverständniß mit O'Donnell dazu hergab, das Dekret zu unterbreiten, wonach die Jesuiten in ihr Kloster zurückberufen sind.

Italien.

Nach Berichten aus Genua werden die Schrauben-Fregatte Carlo Alberto (60 Kanonen), die Dampf-Fregatte Governolo (16 Kanonen), so wie die Segel-Fregatte Euridice (40 Kanonen) im Laufe der Woche in See gehen. Der Transport-Dampfer Tanaro wird nachfolgen. Als der Befehl zur Ausrüstung ertheilt wurde, glaubte man allgemein, das Geschwader sei bestimmt, der Kaiserin-Wittwe von Rußland bei ihrer Ankunft in Nizza die Honneurs zu machen; aber die Art und Weise wie diese Fahrzeuge armirt wurden, und ihre eilige Abfahrt lassen vermuthen, daß sie nach Ajaccio gehen werden. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 13. Oktober. Der Bundesrath läßt den Ständen durch Kreisschreiben vom 1. Oktober die bekannte Schlußnahme der Bundesversammlung bezüglich der bürgerlichen Stellung der Israeliten in der Schweiz mit folgender Weisung zugehen:

Indem wir die Ehre haben, Ihnen diesen Beschluß mitzutheilen, ersuchen wir die Regierungen derjenigen Kantone, in denen die Gesetze über die Rechtsverhältnisse der Israeliten mit diesem Bundesbeschlusse im Widerspruche stehen, mit thunlicher Beförderung eine Revision jener Gesetze im Sinne des Bundesbeschlusses vorzunehmen, und inzwischen die verfassungsmäßigen Rechte, die in Artikel 29 und 42 der Bundesverfassung enthalten sind, den schweizerischen Israeliten zukommen zu lassen. Wir machen Sie überdies auf die erste Erwägung des Bundesbeschlusses aufmerksam, woraus hervorgeht, daß die Freiheit, welche den Kantonen nach Art. 48 der Bundesverfassung zusteht, sich nur auf die Verhältnisse der nichtkantonalangehörigen israelitischen Niedergelassenen bezieht, und daß somit diejenigen Kantone, welche israelitische Bürger haben, dieselben nach Art. 4 der Bundesverfassung in allen Beziehungen den übrigen Kantonalbürgern gleichzustellen haben, mit Ausnahme, wie sich wohl von selbst versteht, der kirchlichen Verhältnisse, so weit sie durch die Verschiedenheit des Kultus bedingt sind. — Indem wir Ihnen die beförderliche Regulirung dieser längst pendenten Angelegenheit bestens empfehlen, benutzen wir &c.

Gestern fanden die Munizipalitätswahlen in Neuenburg statt. Von 1020 Bürgern und Einwohnern, welche sich an diesem politischen Akte betheiligten, stimmten in der Regel 813 für die republikanischen, 171 für die royalistischen Kandidaten. Oberst-Lieutenant Philippin, Advokat Lambelet, Kommandant Perret, Advokat Amiet, Apotheker Matthey und Kommandant Henriod stehen an der Spitze der Gewählten. (Fr. P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 14. Oktober. Von den Soldaten der englisch-deutschen Fremden-Legion begeben sich manche hierher, um bei unseren Kolonialtruppen in Dienst zu treten. Vorige Woche kamen zu Rotterdam zu gleicher Zeit nicht weniger als 200 dieser Leute an, welche alle nach dem Depot zu Harderwyk marschirten. Die letzten Nachrichten aus Batavia bringen Kunde von einer neuen kriegerischen Expedition nach den Lampong-Distrikten, in dem südöstlichen Theile von Sumatra. Auf dem dortigen Waga-Bassa-Gebirge, rings von einer friedlichen und längst der niederländischen Regierung unterworfenen Bevölkeruug umgeben, hausen vier malayische Volksstämme, welche häufige Kriege unter einander führen, Seeräuberei und Schleichhandel mit Singapore treiben. Der Uebermuth dieser Seeräuber wuchs in der letzten Zeit zu einem offenen Aufstande gegen die Kolonial-Regierung. Eine starke Expedition, bestehend aus einem ganzen Bataillon europäischer und einigen Abtheilungen inländischer Truppen, einer zahlreichen Artillerie nebst einer Kriegs-Flotille, sollte im Laufe des Monats August unter dem Obersten Waleson nach den Lampons abgehen. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Oktober. Auch heute ist nur die stereotyp gewordene Phrase zu wiederholen: die Ministerkrisis dauert fort. Indeß bringt uns die „Berling'sche Zeitung" — allerdings ziemlich spät — eine Enthüllung über die bisherigen Unterhandlungen in Betreff der Reorganisation des Kabinets; sie erfährt nämlich „aus zuverlässiger Quelle", daß Herr v. Scheele bis gestern mit Niemand Anderem, als mit dem Geheimrath v. Tillisch (also auch nicht mit Bardenfleth) Unterhandlungen gepflogen, und daß er auf Befehl des Königs und auf den Wunsch der sämmtlichen Minister bei ihm angefragt habe: ob er allein als Konseils-Präsident oder mit einigen andern Männern seiner Wahl in das bisherige Ministerium eintreten oder aber die Bildung eines neuen selbst übernehmen wolle; Herr v. Tillisch habe alle diese Fragen mit „Nein" beantwortet.

Osmanisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 4. Okt. Schon seit 4 Tagen befindet sich der neue russische Konsul aus Ragusa in Cetinje; er wurde mit großer Zuvorkommenheit vom Fürsten Danilo u. seiner Gemahlin empfangen. Er brachte alle rückständigen russ. Dotationen, welche aus Anlaß des letzten Krieges nicht gesendet wurden, mit; die Summe des Geldes beläuft sich auf 40,000 Fl. in Gold. Zwei Tage vor seiner Ankunft begab sich der französische Konsul von Skutari von Cetinje nach Mostar; seit Kurzem hofft man, daß die montenegrinischen Angelegenheiten in diplomatischem Wege geschlichtet werden; es heißt, daß in Montenegro ein Fürstenthum wie jenes in Serbien errichtet und daß an Montenegro ein Theil des Gebietes zurückgegeben werde. Die Bedingnisse seien jedoch noch nicht stipulirt worden. (Agr. Ztg.)

[Der französische und österreichische Gesandte.] Aus Wien, 9. Oktober, theilt der pariser „Constitutionnel" ein Schreiben mit, worin gemeldet wird, daß zwischen dem französischen Gesandten v. Thouvenel und dem Vertreter Oesterreichs, v. Prokesch, eine Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs erfolgt sei. Jenem Schreiben zufolge ist die Veranlassung diese: „Der französische Gesandte begünstigte die Verschmelzung der Donau-Fürstenthümer, während der österreichische Internuntius seinen ganzen Einfluß in Konstantinopel und in den Fürstenthümern für Aufrechterhaltung der Trennung aufbot. Die Krisis kam durch die (früher erwähnte) Entziehung der der französischen Gesellschaft bewilligten Konzession für die Dampfschifffahrt auf dem Sereth und Pruth zum Ausbruche. Die Direktoren der österreichischen Lloyd-Gesellschaft erließen nun gegen Kapitän Magnan ein Circular an ihre Unter-Beamten, worin ihnen die Weisung ertheilt wurde, dem (durch An- und Auflaufen berüchtigten) französischen Dampfer „Lyonnais" in keiner Weise förderlich zu sein, selbst wenn er in Gefahr schwebe. Copien von diesem Circulaire sind überall an der Donau verbreitet. Kapitän Magnan wandte sich hierauf an Herrn v. Thouvenel in Konstantinopel und dieser fordert kategorisch Aufschlüsse über obige befremdliche Vorgänge."

Amerika.

[Ueber die Verhaftung von Grellet und Parod in New-York]*) schreibt man dem „Constitutionnel": „Starke Anzeichen ließen voraussetzen, daß die Urheber des Diebstahls an der Kasse der Nordbahngesellschaft nach den Vereinigten Staaten abgegangen seien; alsogleich begab sich ein Repräsentant der Gesellschaft nach New-York; dort angelangt schien es sich herauszustellen, daß die Flüchtlinge sich nach Philadelphia begaben, weshalb ein höherer Agent der Gesellschaft sich dahin auf den Weg machte; neuere Informationen führten ihn jedoch nach New-York zurück, wo es ihm gelang, einen wichtigen Theil seiner Aufgabe durch die Verhaftung des Vicekassirers Grellet und seines Mitschuldigen, des Pferdehändlers Parod, zu vollführen. Dieser Doppelfang fand unter folgenden eigenthümlichen Umständen statt: Im Laufe des Monats September stellte sich ein Individuum bei einem der ersten Banquiers von New-York ein und ersuchte diesen, ihm 30,000 Fr. in Billeten der Bank von Frankreich gegen Baargeld einzuwechseln. Der Banquier, der zufällig der Correspondent des Hauses Rothschild war, erwiderte, daß er nach dem Gebrauche die Billets nach Frankreich senden, und ihren Werth nur nach erfolgter Einkassirung auszahlen werde. Der Fremde machte keine Einwendung, und erklärte, daß es ihm gleichgiltig sei, sein Geld einige Tage früher oder später zu erhalten, da er dasselbe zum Ankauf von Grundbesitz in Amerika verwenden wolle. Er kam an einem anderen Tage wieder und übergab dem Banquier abermals Banknoten zur Einkassirung; diesmal ersuchte man ihn um seine Adresse. — Man erräth, daß dieses Individuum einer der Urheber und Mitschuldigen des Diebstahls war. Nachdem sich jedoch die Details dieses Verbrechens und der zur Habhaftwerdung der Thäter getroffenen Maßregeln durch die französischen Journale bald in New-York verbreitet hatten, so erschraken die Schuldigen und das fragliche Individuum begab sich zu dem Banquier, den er um die Rückstellung der Banknoten ersuchte; diese waren aber bereits schon auf dem Wege nach Europa; zudem hatte dieser Schritt den Verdacht des Correspondenten des Hauses Rothschild erweckt, welchen derselbe unverweilt dem Agenten der Gesellschaft mittheilte. — Gleichwohl entsprach das Signalement des fraglichen Individuums nicht jenem der bekannten Schuldigen, da der Agent der Gesellschaft den Pferdehändler Parod, dessen Betheiligung an dieser Angelegenheit übrigens geheim geblieben, nicht kannte. Man begnügte sich denn für den ersten Augenblick, dieses Individuum zu überwachen und folgte ihm bis in eines jener ungeheueren Speisehäuser, in welchen sich ein ganzes Volk von Konsumenten zusammendrängt. Man vermuthete, daß er dort Jemanden aufsuche und wartete vor dem Eingange. In der That erschien der Unbekannte bald mit einer anderen Person, welche der Agent der Gesellschaft, der sich in einiger Entfernung verborgen hielt, nicht alsogleich erkannte; doch der Neuhinzugekommene trug ein weißes Beinkleid, ein Kleidungsstück, welches Grellet bei günstiger Witterung stets zu tragen pflegte. — Ueberrascht durch diesen scheinbar geringfügigen Umstand, gab der Agent der Gesellschaft den englischen Agenten, die ihn begleiteten, die Weisung, den Herrn mit dem weißen Beinkleid festzunehmen, wenn er, nachdem er sich auf seinem Wege aufgestellt, denselben starr ansehen würde; er stellte sich sodann auf der Straße derart auf, um diesen beiden Individuen den Weg zu vertreten. Als Grellet, denn er war es, nun des Agenten ansichtig wurde, blieb er stumm mit offenem Munde stehen, und ließ sich, von Schrecken ergriffen, so wie sein Gefährte Parod, derselbe Pferdehändler, der Grellet und Carpentier die prächtigen Gespanne lieferte, ohne Widerstand festnehmen. — Die beiden Verhafteten wurden in das Gefängniß von New-York gebracht; die Instruktion des Gesuches um ihre Auslieferung nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.

*) S. Nr. 484 d. Bresl. Ztg. Red.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 17. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir vernehmen, ist der Termin für die feierliche Eröffnungsfahrt auf der breslau-posener Eisenbahn nunmehr definitiv auf den 27. Oktober festgesetzt, und soll die Bahn am 29. d. M. dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. In den nächsten drei Tagen (vom 17. bis 20.) erfolgt die Abnahme sämmtlicher Bauten durch Beamte der königl. Regierungen zu Breslau und Posen. Zu der am 27. bevorstehenden Einweihungsfahrt erwartet man den Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Sr. Excellenz des Hrn. Handelsministers v. d. Heydt und mehrerer Ministerial-Räthe aus Berlin, so wie die Theilnahme von Vertretern der obersten Behörden beider Provinzen. Ein Programm für die seitens der Verwaltung beabsichtigten Feierlichkeiten wird bereits entworfen, und verspricht eine Reihe glänzender Arrangements, wie solche der festlichen Veranlassung würdig erscheinen. In Kurzem ist die Publikation des Fahrplanes und Gütertarifs zu gewärtigen.

Dieser Tage geht einer der bedeutendsten und kostspieligsten Stadtbauten seiner Vollendung entgegen: es ist der großartige Kanalbau, welcher von der Gartenstraße bis zur Neuen Oderstraße reicht, und dort in den Oderstrom einmündet. In letzter Zeit wurde über der Strecke längs der Magazinstraße und des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes gearbeitet, woselbst nunmehr die Neupflasterung, nach Hinwegräumung des massenhaften Bauschutts, rasch von statten geht.

Wir hören, daß die Staatsanwaltschaft in dem Prozeß wider den Schneider Kippi, welcher gestern unmittelbar nach seiner Freisprechung aus der Haft entlassen wurde, die Nichtigkeitsbeschwerde einzulegen gedenkt. Dieselbe soll sich auf einen bei dem Verfahren der Geschworenen vorgekommenen Formfehler gründen.

& **Breslau**, 17. Oktober. [Verschiedenes.] Im vorigen Jahre betrug die Gesammt-Versicherungssumme bei der schles. Provinzial-Land-Feuer-Sozietät 32,290,240 Thlr., 1,771,420 Thlr. mehr als am Schlusse des vorigen Jahrrs. Diese Summe hat sich bis zum Juli d. J. noch um 553,380 Thlr. gesteigert, so daß sie am gedachten Zeitpunkte 32,843,670 Thlr. betrug. Die Gesammt-Einnahme betrug: 557,012 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., die Gesammt-Ausgabe 265,997 Thlr. 24 Sgr., mithin blieb am Schlusse des Jahres ein Bestand von 291,015 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. Zieht man hiervon die Rest-Einnahme in Höhe von 38,017 Thlr. 5 Pf. ab, so bleibt ein Baar-Vermögen von 252,998 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., welches in sichern Papieren angelegt ist. — Es waren im Ganzen 447 Brandschäden zu vergüten gewesen, und zwar im Reg.-Bezirk Breslau 249, Liegnitz 58, Oppeln 140; und zwar waren ferner 495 Wohn- und 720 Wirthschafts-Gebäude, überhaupt 1215 Gebäude von 639 Besitzern durch diese Brände größtentheils zerstört worden. Unter den Gebäuden befanden sich 11 Dominial-Gebäude, 2 Gemeinde-Armenhäuser, 4 Bock- und 1 holländische Windmühle, 2 Wasser- und 1 Oelmühle, 9 Schulen, 1 Pfarrthei, 2 Schmieden, 1 Ziegelei und 21 Schank- und Gastwirthschaften. — Durch Blitz wurden 5 Feuer gezündet, 1 Haus beschädigt; 17 Brände entstanden durch Flugfeuer, 4 durch unvorsichtigen Gebrauch von Streichhölzchen seitens der Kinder, 2 ebenfalls durch Kinder, denen die Ofenfeuerung anvertraut war, 1 von einem Knaben, welcher Schwamm angezündet und an einen Peitschenstock gebunden hatte, der brennende Schwamm wurde durch den Wind auf ein Strohdach getragen; 15 erweislich durch böswillige Individuen, unter ihnen 2 Damnifikaten, die sonach die Bonifikation nicht erhielten, 2 durch Fahrlässigkeit. Unter den Brandstiftern waren wiederum Knaben, und zwar 7 an der Zahl. Zur Deckung der Bonifikationen mußte im vorigen Jahre pro Hundert der Versicherungssumme I. Kl. 4½ Sgr., II. Kl. 9 Sgr., III. Kl. 18 Sgr., IV. Kl. 27 Sgr. entnommen worden.

Nächsten Sonntag Vormittags 11 Uhr findet die öffentliche Prüfung der Schüler der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge in der höhern Bürgerschule zum heil. Geist statt. Die Gegenstände der Prüfung sind: Lesen (Lehrer Tschesche), Rechnen (Lehrer Zahn), Lesen und Orthographie (Kuznik), Stil (Hofmann), Geographie (Hofmann), Rechnen (Mielai). Die Zeichnungen, Probeschriften und schriftlichen Arbeiten sind in den Zimmern Nr. 3 und 4 ausgelegt.

Hr. Stadtrath Jüttner hat den Vorsitz der Kreis-Prüfungs-Kommission für Meister und Gesellen im Stadt- und Landkreise Breslau erhalten.

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 16. Okt. im Lokale des Tempelgartens. Vorsitzender: Rektor a. D. Zorn. Tagesordnung: 1. Originalbrief aus German Town bei Gedong in Australien. — 2. Mittheilungen aus Zeitschriften. Nach dem Monatsbericht der deutschen Gesellschaft zu New-York vom 10. September d. J. betrug die Einwanderung daselbst im Monat August 17,229 Köpfe, darunter 7789 Deutsche. Bei weitem der größte Theil setzte gleich seine Reise ins Innere fort. Klagen über schlechte Behandlung auf den Schiffen während der Seereise sind nicht vernommen worden. Nach dem „Canadischen Bauernfreund" sollen diesen Winter Regierungs-Agenten nach Norwegen und Deutschland abgesandt werden, um für die Auswanderung nach Canada thätig zu sein. Vor der Fahrt über Antwerpen nach Brasilien wird wiederholt gewarnt. Der Preis ist dort zwar der billigste, aber die Kost ist schlecht und nur für 84 Tage berechnet, während die Reise oft über 100 Tage dauert. Die Beförderung über Hamburg nach Brasilien ist die beste. Das hamburger Dampfschiff „Hammonia" hat die Fahrt nach New-York in 14 Tagen 5½ Stunden gemacht. — Schluß der Sitzung nach 9 Uhr. n.

□ **Breslau.** [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Vorsitzender: Herr Dr. Thiel. 1. Mittheilungen. Der Vorsitzende verliest ein vom Gend'arm Jaraß in Goldberg eingesandtes Schreiben, in welchem erzählt wird, daß ein Dienstknecht, welcher den Auftrag hatte, aus dem wolfsdorfer Steinbruche Steine zu fahren, sich schon auf dem Hinwege berauscht und dann dem Pferde zu viel aufgeladen habe. Auf dem steilen Wege nahe der Stadt ist das sonst starke und wohlgehaltene Thier nicht mehr vermögend, seine Last fortzuschleppen und stürzt nieder. Nun schlägt der unbarmherzige Mensch das Pferd mit einem Knüttel (der umgekehrte Peitschenstecken ward als unzulänglich gehalten) bis auf's Blut. Da kam Herr Lehrer Voigt aus dem Rettungshause herbei und sorgte für das arme Thier, würde aber unfehlbar Mißhandlungen von dem betr. Knechte erfahren haben, wenn nicht auch ihm rasch genug Hilfe gekommen wäre. Der Knecht ward zu 8 Tagen Gefängniß und 6 Thlr. Kurkosten verurtheilt und wurde natürlich sofort des Dienstes entlassen. Ein zweiter, von demselben angezeigter Thierqual-Fall ist noch nicht abgeurtheilt. Dem Antrage des Herrn Conf.-Rath Böhmer, den vorgeführten Fall ins Vereinsblatt aufzunehmen, wird entsprochen werden. Außerdem werden aus den Zeitschriften von Linz, Wien und hier Mittheilungen gemacht. Auf den aus der „Preuß. Corr.' verlesenen Artikel, betreffend das Chloroformiren der Thiere vor deren Tödtung, nimmt Herr Dr. Koschate das Wort gegen diese Procedur und beleuchtet dieselbe vom ärztlichen Standpunkt. Herr Literat Elsner empfiehlt einen in Steffens Kalender enthaltenen Aufsatz über die Hundswuth dem Vorstande zur Durchsicht resp. Berichterstattung. Hr. Buchhalter Diener theilt mit, daß der Herr Kreislandrath v. Ende auf das Gesuch des Vereines, ein Verbot gegen das Anbinden der Lenkseile an den Ohren der Ochsen im Kreisblatte erlassen habe. Es wird ein Dank beschlossen, desgleichen die Aufnahme der Angelegenheit im Vereinsblatte. Hr. v. Fabian berichtet über den elenden Zustand eines Hundes an dem Karren eines Lumpensammlers, worauf Hr. Diener mittheilt, daß die Sache bereits der Polizei übergeben ist. Wiederum kam das Stechen des Federviehs, als bis jetzt unbekannt dasjenige der Hühner zur Sprache. Es wäre allerdings zu wünschen, wenn irgend Maßregeln gegen diese auf den Betrug des Publikums berechnete Thierquälerei ergriffen werden möchten, und wird der Verein das Seinige dazu beitragen.

II. Bericht über die Ergebnisse der Berathung der Prämiirungs-Kommission. — Das Vereinsfest findet den 25. September im Saale des Königs von Ungarn statt; bereits ist eine recht lebendige Betheiligung zugesichert.

Breslau, 17. Okt. [Personalien.] Versetzt: Der Regierungs-Assessor v. Tschoppe von der königl. Regierung zu Magdeburg zur hiesigen Regierung. Kommissarisch ernannt: Der Rathmann Strauß in Festenberg zum Substituten des dortigen Polizeianwalts Hagemann. Angestellt: Der invalide Sergeant Eduard Michnig des 11. Infanterie-Regiments als Aufseher des königl. Korrektionshauses zu Schweidnitz. Bestätigt: Die Wahl des Apothekers Scheurich und des Posthalters Rudolph zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Raudten auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren. Der Cafetier August Petsch in Guhrau als Agent der Lebens- und Pensionsversicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg. Die Vokation für den Lehrer Ernst Heinrich Gustav Förster zum evangelischen Schullehrer zu Alt-Lässig und Rothenbach, Kreis Waldenburg. Die Vokation für den Lehrer-Substituten Ferdinand Hirschberg zum katholischen Schullehrer zu Bischwitz bei Hundsfeld. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer W. Schmidt zu Olbersdorf zum dritten evangelischen Schullehrer in Glaz. Allerhöchst ernannt: Der Kreisrichter Graf zu Stolberg-Wernigerode zu Reichenbach zum Rath bei dem Appellationsgerichte. Ernannt: Der Kreisgerichtsrath Koch zu Tiegenhoff (Appellationsgerichts-Bezirk Marienwerder) zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Schweidnitz und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts, mit dem Charakter als Justizrath, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Schweidnitz. Der Kreisrichter Hasak bei der Gerichts-Kommission in Wansen zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Militsch und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Militsch. Der Referendarius Kalbeck zum Gerichts-Assessor. Der Auskultator Paul Hensel zum Referendarius. Die Rechtskandidaten Karl Heidfeld, Wachler, Kaiser, Korn, Graf Saurma-Jeltsch, v. Rother, v. Rieben, Böhme, Abert, Philipp, Beer, Grützner, Donth, Jüngling, Tarnowski, und Karl Krause zu Auskultatoren. Der Büreau-Assistent Pförtner in Striegau zum Sekretär und Deposital-Rendanten bei dem Kreisgericht zu Trebnitz. Die Büreau-Diätarien Nemitz in Frankenstein und Haacke in Breslau zu Büreau-Assistenten bei dem Stadtgericht zu Breslau. Der Büreau-Diätarius Langer in Frankenstein zum Büreau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Trebnitz. Der Büreau-Diätarius Büttner in Oels zum Büreau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Striegau. Der Büreau-Diätarius Gustav Mann I. in Militsch zum Büreau-Assistenten bei der Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K., im Kreisgerichtsbezirk Hirschberg. Der Civil-Supernumerarius Hesral aus Strehlen zum Büreau-Diätarius bei dem Kreisgericht zu Trebnitz. Der Civil-Supernumerarius Neubert in Breslau zum Büreau-Diätarius bei dem Stadtgericht zu Breslau. Der Civil-Supernumerarius Pech in Breslau zum Büreau-Diätarius bei dem Kreisgericht zu Oels. Der Civil-Supernumerarius Lonicer in Habelschwerdt zum Büreau-Diätarius bei der Gerichts-Kommission zu Reinerz, im Kreisgerichtsbezirke Glaz. Die Civil-Supernumerarien Gebhardt aus Brieg und Bleisch aus Strehlen zu Büreau-Diätarien bei dem Kreisgericht zu Frankenstein. Der Civil-Supernumerarius Franz Wolff in Habelschwerdt zum Büreau-Diätarius bei der Gerichts-Kommission zu Freiburg, im Kreisgerichtsbezirke Schweidnitz. Der Hilfsgefangenenwärter Zembaldt in Oels zum Gefangenenwärter bei dem Kreisgerichte daselbst. Der invalide Unteroffizier, bisherige Landbriefträger Kollorsz in Habelschwerdt zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei der Gerichts-Kommission zu Reinerz im Kreisgerichtsbezirke Glaz. Der invalide Unteroffizier, bisherige Schankpächter K. Krautwurst zu Nieder-Frauwaldau zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgericht zu Trebnitz. Der invalide Gefreite, bisherige Polizeidiener Ende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 489 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. Oktober 1856.

(Fortsetzung.)

zu Neurode zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgericht zu Habelschwerdt. Versetzt: Der Kreisgerichts-Direktor Meridies zu Namslau als Rath an das Appellationsgericht zu Stettin. Der Gerichtsassessor Janke aus dem Departement des Kammergerichts in das des Appellationsgerichts. Der Gerichtsassessor Bölmann in das Departement des Appellationsgerichts zu Münster. Der Referendarius Hecke an das Appellationsgericht zu Ratibor. Der Referendarius Geysmer an das Appellationsgericht zu Königsberg. An das Appellationsgericht: die Referendarien Tiffe von dem Appellationsgericht zu Ratibor und Boas von dem Appellationsgericht zu Frankfurt a. d. O. Der Auskultator Karl Heidfeld in das Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. Die Auskultatoren Philipp und Beer in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. Der Auskultator Donth in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. Der Auskultator Jüngling in das Departement des Kammergerichts. Der Büreau-Assistent v. Kaminietz von dem Kreisgericht zu Trebnitz an das Kreisgericht zu Waldenburg. Der Büreau-Diätarius Neugebauer von der Gerichts-Kommission Reinerz, im Kreisgerichtsbezirke Glaz, an das Kreisgericht zu Wohlau. Der Büreau-Diätarius Tilch von dem Kreisgericht zu Trebnitz an das Kreisgericht zu Breslau. Der Büreau-Diätarius Rüffer von dem Kreisgericht zu Münsterberg an die Kreisgerichts-Kommission zu Freiburg, im Kreisgerichts-Bezirke Schweidnitz. Der Bureau-Diätarius Knab von der Gerichts-Deputation zu Nimptsch, im Kreisgerichts-Bezirke Strehlen, an das Kreisgericht zu Münsterberg. Der Kassen-Diätarius Hippert von dem Kreisgerichte zu Jauer an das Kreisgericht zu Militsch. Der Bureau-Diätarius Treutler vnn der Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K., im Kreis-Gerichts-Bezirke Hirschberg, an das Kreisgericht zu Jauer. Der Gefangenenwärter Kirsch von dem Kreisgerichte zu Namslau an das Kreisgericht zu Brieg. Ausgeschieden auf Antrag: Der Gerichts-Assessor Herzog in Folge seines Ueberganges in den königlichen Verwaltungsdienst. Der Gerichts-Assessor Dr. Riedel in Folge seiner Ernennung zum Stadtrathe in Görlitz. Der Bureau-Diätarius Rüffer in Folge seiner Einstellung zum Militär. — Entlassen: Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Kretschmer bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. Der Hilfsgefangenenwärter Woywod bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein. Ernannt: Der Appellationsgerichts-Auskultator Lampe zum Intendantur-Referendarius. Der Intendantur-Sekretär Lieutenant Hoffmann zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegs-Ministerium. Wieder angestellt: Der Intendantur-Sekretariats-Assistent Frohwann. Versetzt: Der Montirungs-Depot-Rendant Laube von Graudenz nach Breslau. Der Garnison-Verwaltungs-Kontroleur Schimmel, bisher in Wesel, als Vorstand der Garnison-Verwaltung zu Silberberg. Der Kasernen-Inspektor Lienemann in Breslau als Lazareth-Inspektor in Silberberg. Der Kasernen-Inspektor Werth von Düsseldorf nach Breslau. Pensionirt: Der mit der Wahrnehmung der Lazareth-Inspektorstelle in Silberberg beauftragt gewesene Garnison-Verwaltungs-Kontroleur Hartweck auf sein Ansuchen.

(Erledigte Schulstelle.) Durch den Tod des Lehrers und Organisten Behnisch in Namslau ist die dortige evangelische Lehrerstelle erledigt worden. Das Einkommen beträgt circa 310 Thlr. Die Stelle wird vom dortigen Magistrat vergeben.

(Vermächtniß.) Die am 18. August 1856 zu Breslau verstorbene verehelichte Glasermeister Klein, Wilhelmine geb. Hellmich, hat dem Kranken-Hospitale zu Allerheiligen 5 Thlr. letztwillig vermacht.

△ **Aus der Provinz.** Am 24. September d. J. wurde in der evangelischen Stadtkirche zu Bunzlau das Bibelfest gefeiert. Aus dem neununddreißigsten Bericht der dasigen Bibelgesellschaft, welche bereits ein und vierzig Jahre besteht, entnehmen wir, daß in dem letzten Jahre 756 Bibeln und 45 Neue Testamente, zusammen 801 heilige Schriften vertheilt worden sind, wodurch die Gesammtsumme der von der Gesellschaft seit 41 Jahren verbreiteten Bibeln auf 35,318 Bibeln, 26,985 Neue Testamente, 35 Psalter, zusammen 62,338 heilige Schriften angewachsen ist.

In den Verwaltungsausschuß traten Hr. Prediger Becker in Gnadenberg und Hr. Seminar- und Waisenhaus-Direktor Wöpke. — Die beiden Tochtergesellschaften in Sagan und der evangelische Verein der beiden Diözesen Löwenberg haben eine überaus erfreuliche Thätigkeit entfaltet. Letzterer hat außerdem noch für die Gustav-Adolph-Stiftung 91 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., für die außere Mission 20 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. und für das zu gründende Rettungshaus 93 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf, zusammen 206 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., gesammelt.

△ **Sprottau,** 15. Oktober. [Verschönerung der Stadt und deren Umgebung. — Revision des Beneficien-Statuts. — Zur Tagesgeschichte.] Während Ihre geschätzte, auch hier viel gelesene Zeitung fast aus allen Städten der Provinz Berichte bringt, vermissen wir dieselben von hier aus fast gänzlich, obgleich sich in den Annalen unseres freundlichen Städtchens so manche Momente finden, die es wohl verdienten, in einem größeren Kreise bekannt zu sein. — Seit circa 3 Jahren hat sich sowohl im Innern, wie in der nächsten Umgebung unserer Stadt Vieles sehr vortheilhaft verändert. In der Nähe unserer wohlgepflegten, mit einem kleinen Springbrunnen versehenen Promenade, hat Herr Maurermeister Mattern ein schönes Gebäude errichtet; dies gab den städtischen Behörden Veranlassung, ein diesem Neubau gegenüberstehendes altes Gebäude anzukaufen; dasselbe soll nun eben so wie ein Theil der hier noch vorhandenen Stadtmauer abgetragen, und dadurch eine neue Straße angelegt werden. — Die nach unserer Nachbarstadt Sagan führende Fahrstraße, welche trotz der Eisenbahn-Verbindung sehr frequentirt wird, bekömmt eine andere Richtung; sie wird nämlich näher über Stadtäcker geführt, chaussirt und mit Bäumen bepflanzt. — Neben diesen Verschönerungen außerhalb der Stadt, ist der Hauptfortschritt innerhalb derselben das Belegen des Bürgersteiges mit Granitplatten, womit bereits um den Ring herum der Anfang gemacht wird. Nicht minder dürfte als eine Verschönerung der Stadt ganz besonders hervorgehoben werden, daß die in der Bodenstraße befindliche, bisher mit Brettern belegt gewesene Wasserröhr-Leitung, jetzt vollständig mit Steinen überbrückt worden ist. Diese Einrichtungen verdanken wir zum großen Theil einer Fortschritts-Partei, welche sich innerhalb unserer Stadtverordneten-Versammlung gebildet, und deren Beschlüsse unser Magistrat mit gewohnter Munificenz zur Ausführung bringt. Wir können den Vertretern unserer Kommune für diese Fortschritte nur Dank wissen. — Als einen der bedeutendsten Beschlüsse unserer Stadtverordneten-Versammlung, der zugleich eine Lebensfrage in unseren Kommunal-Verhältnissen bildet, können wir den jüngst gefaßten Beschluß bezeichnen, daß das fernere Einkaufen zum Genuß der Bau-Beneficien aufhöre, und das ganze Beneficien-Statut einer gründlichen Revision unterworfen werde. Wir behalten uns vor, in einem unserer nächsten Berichte über diese Beneficien, die wir als einen Krebsschaden unserer Kommunalverhältnisse betrachten, des Näheren zu referiren. — Durch die Wahl des Herrn Kreisgerichts-Direktor von Reder zum Landrathe des Kreises Sprottau, ist bei Vielen darüber Zweifel entstanden, ob das Mandat zum Hause der Abgeordneten, mit dem Herr v. Reder für den sprottau-sagan-bunzlauer Wahlbezirk betraut ist, erlischt, und deshalb eine Neuwahl stattfinden müsse. Im Interesse der Gesellschaft wünschten wir und mit uns sehr Viele, daß diese Wahl nicht wieder auf Herrn v. Reder fiele. Derselbe ist nämlich die Seele unserer Winter-Vergnügungen, zu deren nächsten er auch das Programm bereits entworfen hat. Ueber die Neubesetzung des Direktoriums des hiesigen Kreisgerichts leben wir hier in großer Spannung; Konjekturen aller Art kursiren im Publikum. Diese Besetzung dürfte jedoch nicht mehr lange auf sich warten lassen, da Herr v. Reder bereits mit dem 1. November d. J. die Geschäfte des Landrath-Amtes übernimmt. — Auch bei uns wird heute der Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch ein Diner in der Ressource und durch einen Ball der Bürger-Ressource im goldnen Frieden gefeiert.

μ **Landeshut,** Mitte Oktober. Seit Beginn dieses Monats erfreuen wir uns des kostbarsten Wetters, obwohl die rothen Büsche im Walde und das stark gefallene Laub der Bäume nur zu sehr daran mahnen, daß wir uns im tiefen Herbst befinden. Die Ernte ist bis auf einen kleinen Theil der nächst dem Hochgebirge liegenden Dörfer beendigt, und auch die Wintersaaten sind nicht nur großentheils Mutter Erde anvertraut, sondern schießen kräftig und lustig empor. Allerdings wünscht man für letztere einmal einen durchdringenden Regen; die Klage über Mangel an Wasser nimmt immer mehr überhand, kaum jemals hat man unsere beiden Flüsse Bober und Zieder so wasserarm gesehen, und die Mahlmühlen sind demnach dergestalt außer Thätigkeit gesetzt, daß diejenigen, die sonst auf 3 bis 4 Gängen arbeiteten, froh sind, wenn sie jetzt einen in Betrieb setzen können.

Was nun die Ernte sämmtlicher Cerealien in unserem Kreise anlangt, so spricht man sich allgemein zufriedenstellend darüber aus, wenn auch weniger in Absicht auf die Menge des Gebundes, als Reichhaltigkeit und Güte der Körner. Der Erdrusch ist sowohl bei Korn, Gerste wie Hafer gleich reichlich und geben erstere beide gleich dem Weizen, der in unserem Bereich allerdings nur für den eigenen Konsum von den Landwirthen angebaut wird, ein so vortreffliches weißes Mehl wie seit Jahren nicht. Auch die Kartoffeln liefern einen reichen Ertrag; zwar sind wir ganz von der Krankheit nicht verschont geblieben, aber dennoch trat sie nur mäßig auf, und der in den häuslichen Räumen aufgespeicherte reiche Segen an dieser Frucht zeigt sich in Gehalt und Geschmack so vortrefflich, daß allgemeine Freudensbezeigungen darüber vernimmt. Man hört doch vielfach die Meinung aussprechen, daß man ferner weder zerschnittene noch ausgebohrte Kartoffeln zu Samen verwenden will, und daß man von dieser Krankheit vielleicht niemals etwas vernommen hätte, wenn nicht diese Prozedur in Aufnahme gekommen wäre. Auch der Flachs ist wieder in ziemlicher Menge angebaut worden und recht gut gerathen; die Spinnereien zahlen für die 1200 Pfd. gerösteten aber ungebrechten Flachs je nach Qualität 20–24 Thlr., also ohngefähr 6 Thlr. weniger wie im Jahre 1855, doch soll er sich auch bezüglich der Flachsfaser nicht so ergiebig zeigen wie damals. Die böhmischen Spinnereien an der Grenze thun durch ihre derartigen Ankäufe den schlesischen Schaden. — Am wenigsten segensreich findet man die Heu- und Grummet-Ernte; wahrscheinlich ist die anhaltende Trockenheit und die bis in den Spätsommer herrschende Kälte dem Wachsthum der Kräuter und Gräser hinderlich geworden. Heu wird stark ins tiefe Land verfahren und hier mit 20 Sgr. pr. Centner bezahlt.

Von billigerm Lebensunterhalt ist nur bezüglich von Mehl, Brot und Kartoffeln zu sprechen; feinstes Weizenmehl Nr. 1 kostet 25 Pf. das Pfd., ein Brot aus Kolbes Bäckerei, im Gewicht 5¾ Pfd., 5 Sgr. und die Metze Kartoffeln 1¼—1½ Sgr.; auch weizene Backwaaren haben an Volumen eine Kleinigkeit zugenommen. Das Brot von Kolbe hat sich zwar in Qualität bedeutend gebessert, aber einen Vergleich mit dem Brote was die Bäckerei bei ihrem Entstehen lieferte, hält es immer noch nicht aus. Alle andern Lebensbedürfnisse, sie heißen wie sie wollen, müssen, wenn nicht theurer, doch eben so theuer wie früher bezahlt werden. Fleisch, Gemüse, Obst und Butter bleiben kostbare, gesuchte und mitunter gar nicht erreichbare Artikel, die nirgends mehr ausreichen wollen, ja sogar Bekleidungsgegenstände in Leinen, Baumwolle und Wolle, Schuh- und Stiefelwerk haben an der allgemeinen Hausse Antheil genommen. Wenn nur die Leute, die auf kleine Zinsen angewiesen sind, und die Subaltern-Beamten aller Art mit ihrem geringen Gehalte auch auf erhöhte Nebeneinkünfte zu rechnen hätten, dann würden vielleicht die gerechten Klagen weniger erschallen!

Von den im Juli in der Niedervorstadt, in Bezug auf eine Feuersbrunst mit der gefährlichste Theil unserer Stadt, niedergebrannten drei Häusern sind zwei schon wieder bis zum Dachstuhl aufgeführt und erhalten nächste Woche die Bedachung. Ob der innere Ausbau noch in diesem Jahre zur Vollendung kommen dürfte, wird von dem Witterungsverlauf abhängen. Jedenfalls muß dem Maurermeister die Anerkennung zu Theil werden, daß er in schneller Ausführung das Mögliche geleistet hat. Die Brandentschädigungen sind den Versicherten ohne erhebliche Schwierigkeiten geleistet worden, doch soll sich besonders liberal die magdeburger Versicherungs-Gesellschaft gezeigt haben, deren Agent Gewissenhaftigkeit gegen Versicherer so wie Versicherte obwalten ließ.

Von großartigen Bauten und industriellen Unternehmungen ist auch in diesem Jahre in unserem Bezirk wenig zu bemerken gewesen, nur die Silbergrube in Gablau hat ein Paar nicht unerhebliche Gebäude aufgeführt, und der Besitzer der Glasfabrik am Hochwalde hat zu weiterer Ausdehnung seines Geschäfts einen zweiten Ofen setzen lassen, dem nächstes Jahr noch ein dritter folgen soll; ein Beweis, daß das Fabrikat in weitern Umkreisen die verdiente Anerkennung findet.

Aus unserer Kohlengrube „Louise" wird die zu Tagelegung des Feuerungsmaterials nach dem Urtheile Sachverständiger vielleicht noch ein Jahr dauern; zwar steigen Tag wie Nacht mächtige Dampfsäulen aus dem Schornstein der Dampfmaschine gen Himmel, aufgestellt zur Bewältigung der Wässer, dennoch werden vor dem angegebenen Zeitraum die Schwierigkeiten, die der Förderung der Kohle entgegenstehen, schwerlich besiegt sein. Begierig ist man außerordentlich, zu erfahren, welchen Preis man für die Kohlen festsetzen wird, ob man sie zu denselben Preisen wie in Hermsdorf erlangen, oder ob wieder wie in früheren Zeiten ein höherer Preis wie dort, dafür beliebt werden wird. Hierbei wird das königliche Ober-Bergamt sicher eine gewichtige Stimme zu sprechen haben, denn daß von dem Besitzer einer Kohlengrube in dieser Beziehung willkürlich verfahren werden könne, beruht auf einer irrigen Ansicht und bezieht sich wahrscheinlich nur auf den Rabatt, den viele Grubenbesitzer bei Entnahme größerer Massen gewähren, der aber natürlich dem kleinen Mann niemals zu Gute kommt.

Am 13. Abends zwischen 6—7 Uhr war bei klarem Mondschein ein Meteor zu bemerken, das gleich einem Blitz über die Stadt wegflog.

Noch muß ich der goldenen Hochzeitfeier eines greisen aber rüstigen Ehepaars gedenken: des Zimmermeisters Pohl und seiner Ehegattin in Schreibendorf. In sehr glücklichen Familienverhältnissen lebend, wurde die Einsegnung des würdigen Jubelpaares im engsten Familienkreise vollzogen.

+ **Lublinitz,** 16. Oktbr [Abgeordneten-Wahl. — Aufhebung der Grenzsperre.] Indem der eine von den Landtags-Abgeordneten für den hiesigen Wahlkreis, Hr. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz, sein Mandat niedergelegt hat, wird an dessen Stelle für das Haus der Abgeordneten eine neue Wahl stattfinden, wozu der Termin bereits auf den 27. d. M. festgesetzt ist. Der Wahlbezirk umfaßt die Kreise Lublinitz und Groß-Strehlitz, Wahl-Kommissarius ist der hiesige Hr. Kreis-Landrath, Carl Prinz zu Hohenlohe; zum Wahlorte ist, wie bereits bei den vorigen Wahlen, Guttentag bestimmt. — Die zu Sarnow im Königreich Polen geherrschte Rinderpest ist nuumehr vollständig erloschen und demzufolge hat die königl. Regierung die erlassenen Verbote hinsichtlich des Grenzverkehrs und des Einlasses der im § 2 und 3 der Verordnung vom 27. März 1836 bezeichneten Gegenstände aufgehoben.

Die Feier des königlichen Geburtstages.

Oppeln, 15. Oktober. Kanonendonner verkündet mit Tagesanbruch die Feier des Tages. Das Geburtsfest des allgeliebten Monarchen wird auch hier von allen Schichten der Bevölkerung festlich begangen, zumeist ruhen die Gewerke, das Geläute der Glocken ruft zur Andacht, um im Tempel des Herrn fromme Wünsche und Gebete für das theure Leben des Landesvaters empor zum Himmel zu schicken. In den gefüllten Gotteshäusern werden mit beredter Zunge von Kanzeln und Altären die Gerechtigkeit, Milde, Frömmigkeit und Gesammttugenden des Erben Friedrich Wilhelms des Gerechten gepredigt. Wo giebt es einen Fürsten, der von seinem Volke so innig und wahrhaft geliebt würde als Dieser? In Palästen und Hütten, in Schule und Haus, in allen Kreisen ist heute Losungswort: „Gott erhalte, Gott beschütze den König!" — Das Corps der Bürgerschützen, in vollem Parade-Anzuge, bewegt sich mit klingendem Spiele nach dem Platze vor der Regierung, macht dort Halt, und in den Jubelruf des wackern Führers: „Es lebe der König!" stimmt hüteschwenkend die begeisterte Menge tausendstimmig. Der Regierungs-Chef-Präsident Graf Pückler nimmt, nach Absingung der Volkshymne die Parade ab, das Personal des Regierungs-Kollegiums und die Spitzen der übrigen Behörden und der Stadt befinden sich an seiner Seite. So verfliegt der Vormittag in fröhlichster Stimmung, während der Mittag die Autoritäten des Orts im „schwarzen Adler" beim fröhlichen Mahle vereint. Das herrliche Wetter lockt in's Freie und nach allen Richtungen traben Renner, Gäste den benachbarten Gasthäusern und Brauereien zuführend. Vor des genialen Licht-Witz Verkaufslokal wogt Abends eine unabsehbare Menschenmasse, der Menschenknäuel nimmt die Hälfte des geräumigen Marktes ein. Ein Transparent, einzig in seiner Art, lockt Alles, was Beine hat, nach diesem Platze. Das Wappen unseres erhabenen Herrscherhauses: Krone, Adler, zwei Wilde mit Herkules-Keulen bewaffnet, repräsentiren dasselbe, über der Krone die Devise: „Heil dem König!" Alles ist in volles Entzücken versetzt, und nur mit großer Anstrengung gelingt es der Quadrupel-Wache, die zahllose Menge zu zügeln. „Wunderschön!" hört man aus jedem Munde. Zwei volle Stunden verharren die Miethlinge in der Rolle des steinernen Gastes, da auf einmal verlassen die Wilden ihre Plätze, die Lampen verlöschen und der Phantasie bleibt nur noch die — Erinnerung.

—ch.

⚌ **Tarnowitz,** 15. Oktober. Die Wiederkehr des glücklichen Tages, an welchem vor 61 Jahren unser väterlicher König das Licht der Welt erblickte, wurde allseitig aufrichtig festlich begangen. Der Morgen fand alle Konfessionen in je ihren Gotteshäusern zum Gebet für das Wohl ihres theuren Landesvaters, vereinigt, und selbst die Jugend bekundete, wie in ihren zarten Kinderherzen schon früh der Keim zur Liebe und Anhänglichkeit an Ihn sich entwickele, indem die Schuljugend unter Leitung ihrer Lehrer in feierlicher Aufstellung auf dem Marktplatze die Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz" absang. — Die Schützengilde hiesiger Stadt, welche in diesem Jahre des hohen Glückes theilhaftig wurde, unserem geliebten König als ihrem Schützenkönig ihre Huldigung darbringen zu dürfen, wurde im rathhäuslichen Sessionszimmer versammelt, marschirte von da mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen vor die Behausung des Schützen-Vorstandes, Herrn Direktor Klausa, wo Verkündigung königlicher Huld ihrer harrte. Herr Bürgermeister Malchow verlas mit einem Anschreiben des königl. Regierungs-Chef-Präsidenten, Herrn Grafen v. Pückler, eine hohe Zuschrift des Ministers des Innern Excellenz mit einer allerhöchsten Kabinets-Ordre Sr. Majestät unsers hochverehrten Königs, mittelst welcher Allerhöchstderselbe der Gilde eine werthvolle goldene Medaille, auf deren einer Seite sich das Bildniß Sr. Majestät befindet, mit der Bestimmung verliehen, daß sie bei allen Schützen-Festlichkeiten die Brust des Vorstandes schmücken möge. Daß dies die freudigste Ueberraschung weckte, bedarf wohl keiner Erwähnung. Herr Direktor Klausa wurde hierauf unter der freudigsten Theilnahme der Anwesenden mit dem Zeichen königlicher Huld geschmückt, wo dann der Schützenältste, Rathsherr und Schichtmeister Herr Geisler, das Wort nahm und in erhebender Rede darauf hinwies, wie die hohe Gnade unseres Königs bei jeder Gelegenheit sich kund gebe, wie uns jede Seiner Handlungen zur allertiefsten Verehrung zu stimmen geeignet wäre, wie der Beruf des Schützen im Wesentlichsten darin läge, dem Vaterlande treue und feste Anhänger heranzubilden, Anhänger, welche mit Gut und Blut sich um den königlichen Thron zu scharen haben. Jedes einzelne Wort des Redners kam aus dem Herzen, denn es ging zum Herzen. — In der allerhöchsten Kabinets-Ordre hatte Se. Majestät ferner die Allerhöchstihm zu Füßen gelegte Schützenkönigs-Medaille demjenigen Schützen als Prämie verliehen, welchem der glückliche Königsschuß gelungen war, wonach der königl. Bergamts-Revisor Hr. Rhenisch mit derselben beehrt wurde. Nach einigen auf das Wohl des Königshauses 2c. 2c. ausgebrachten Toasten, begab sich der Zug nach dem Schießhause, von wo nach Lösung von Böllerschüssen die Fahnen zurück in das Rathhaus gebracht wurden. — Nachmittags fand Bergparade statt, und schloß der Tag mit einem solennen Ball, welchem zur Nachfeier morgen noch ein solcher von den jüdischen Bewohnern veranstaltet, folgen wird.

E. **Militsch,** 16. Oktober. Preußens schönes Freudenfest, der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, wurde gestern auch hier in patriotischer Weise begangen. Eingeleitet wurden die Festlichkeiten dadurch, daß von dem Trompeter-Chor des königl. 1. Ulanen-Regiments Morgens 6 Uhr die Choräle: „Lob, Ehr' und Preis" und „Nun danket Alle Gott" vom Rathhausthurm geblasen wurden. Um 9 Uhr Morgens wurde Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen gehalten, nach welchem die Garnison Parade hatte. Um 1 Uhr Mittags fand der solenne Auszug der Schützen-Gilde unter Vortritt des Militär-Musikchors statt, bei welchem sich unsere Schützen zum erstenmal in ihrer neuen Uniform, d. h. im schwarzen Festanzuge, weißer Weste und Halsbinde, rundem Hut, nebst einer von der linken Hüfte zur rechten Schulter geschlungenen seidenen Schärpe in den Stadtfarben, Gold und Weiß, mit Degen versehen, die linke Seite der Brust mit der preußischen Kokarde in Form einer Rosette mit der Abbildung des Stadtwappens, des Ritters St. Georg, verziert, präsentirten. — Um 2 Uhr versammelte sich das Offiziercorps des königl. 1. Ulanen-Regiments, vereint mit den Spitzen der Civilbehörden, zum Festessen in Rimane's Hotel, bei welchem natürlich die auf das Fest bezüglichen Toaste ausgebracht wurden, und eine durch die Tafelmusik noch gehobene Stimmung herrschte. — Die Schützen-Gilde erfreute sich den Nachmittag hindurch an ihrem Königsschießen, und für die Belustigung des übrigen Publikums, namentlich aber der lieben Jugend, boten die Pasch-Tische Gelegenheit dar. Beim Eintritt der Dunkelheit ließ die Mehrzahl Derer, die es erschwingen konnten, das Licht ihrer patriotischen Freude hell aus ihren Fenstern strahlen; im Augenblick, als der rückkehrende Zug der Schützen den Marktplatz betrat, loderten bengalische Flammen auf und setzten den Platz mit der darauf wogenden Menschenmenge in ein magisches Licht. Gegen 8 Uhr versammelte sich die Garnison zu einem Balle im Schießhause, die Schützengilde aber mit ihren Gästen im Held'schen Lokal. Beide Gesellschaften blieben bis zum herannahenden Morgen in ungestörtem Frohsinn in ihren resp. Lokalen vereint, und so schloß gemüthlich ein Fest, welches während seiner ganzen Dauer von schönem Wetter begünstigt wurde.

△ **Gr.-Glogau,** 15. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist bereits gestern Abend durch einen großartigen Zapfenstreich beider Musik-Chöre und sämmtlicher Tambours der Garnison eingeleitet worden. Heute Früh ist die Reveille ebenfalls durch ein vollständiges Musik-Chors und die Trommler des 6. Infanterie-Regiments ausgeführt worden. Früh 10 Uhr versammelte sich die Garnison auf dem Exerzierplatze, wo durch den Divisions-Prediger Rühle der Gottesdienst abgehalten wurde. Demselben wohnten auch die Spitzen der Civil- und städtischen Behörden bei. Hierauf folgte die Parade vor Sr. Excellenz dem Commandeur der 9. Division, Hrn. General-Lieutenant v. Brandenstein, kommandirt durch den Oberst des 6. Infanterie-Regiments, Herrn Kappe. Dieser militärischen Feier schloß sich ein Fest-Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche, in der Synagoge und bei der freien Gemeinde an. Mittags war Diner in der Ressource und in der Loge; bei ersterem brachte Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Brandenstein den Toast auf Se. Majestät den König aus. — In den beiden hiesigen Gymnasien und den damit verbundenen Bürgerschulen war ein Fest-Aktus veranstaltet. Im evangelischen Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Dr. Rühle, im katholischen Gymnasium Herr Direktor Dr Wentzel die Festrede. Mittags 1 Uhr zog die Schützengilde zu einem Festschießen aus und Abends hielt dieselbe den jährlichen Ball im weißen Saale ab. Auch der alten Krieger wurde an diesem Freudentage gedacht. Das Kreis-Kommissariat der „Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank" vertheilte an einige Hundert Invaliden Geldunterstützungen, und durch die Munifizenz des Herrn Kommandanten, Oberst v. Weltzien, wurden diese alten Krieger noch durch erwärmten Wein und Butterbrote bewirthet. Den ganzen Tag über hatte die Stadt ein festliches Ansehen, und Abends waren mehrere Gebäude illuminirt.

△ **Görlitz,** 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde hier außer der kirchlichen Feier vielseitig festlich begangen; vom Militär durch große Parade und durch ein vom Offiziercorps veranstaltetes Diner im Preuß. Hofe, welches die jetzt hier wohnhaften General-Lieutenants a. D. v. Prittwitz, v. Neander und v. Tietzen-Henning durch ihre Gegenwart verherrlichten, von der großen Ressource durch einen glänzenden Festball u. s. w. Auf den meisten öffentl. Gebäuden u. vielen Privathäusern flaggten die preuß. Fahnen. Abends waren besonders viele Schaufenster, die überhaupt an Eleganz immer mehr gewinnen, glänzend erleuchtet und ausgeschmückt. Bis

spät bewegte sich auf den Straßen eine fröhliche Menge. Die Hauptfeier des Tages bildete die Einweihung des neuen Schulgebäudes, das ich Ihnen vor einigen Tagen ausführlich beschrieben habe, dessen Hauptfront aber — wie ich hier berichtigend bemerken will — nicht 140, sondern über 180 Fuß lang ist. Der Observationsthurm, von dessen Platform man eine eine entzückende Aussicht nicht blos auf die Stadt und deren Umgegend, sondern auch in weitere Ferne bis zum Gebirge hat, das sich in seiner ganzen Ausdehnung von der Lausche bis zur Schneekoppe dem Beschauenden präsentirt, war mit einer großen preuß. Fahne geziert, die von vielen kleinen Flaggen in den Stadtfarben umgeben war. Der große Actussaal, in welchem die Feierlichkeit der Einweihung stattfand, war mit Guirlanden geschmückt und von Zuhörern gefüllt, die aus dem Magistrats-Kollegio, den Stadtverordneten, der Geistlichkeit, den Lehrern beider Schul-Anstalten und deren Zöglingen, so wie aus wenigen eingeladenen und zugelassenen Gästen bestanden, da der unbedingte Zutritt wegen des allzugroßen Zudranges nicht hatte freigegeben werden können. Die königl. Kommissarien, Provinzial-Schulrath Scheibert aus Breslau und Regierungs- und Schulrath Stolzenburg aus Liegnitz waren zu der Festlichkeit erschienen. Der Bürgermeister Fischer überwies zunächst das Haus den Direktoren beider Anstalten, darauf hielt Herr Schulrath Scheibert die Weihrede, ihm folgten als Redner der Schulrath Stolzenburg, die Direktoren Schütt und Kaumann, und zuletzt der königl. Superintendent und Pastor prim. Bürger, welcher Gebet und Segen sprach. Zwischen den Reden wurde ein „Salvum fac regem" von Klingenberg, und ein „Sanctus" von Schnabel aufgeführt. Die um 11 Uhr begonnene Feier endete um halb 2 Uhr. Nachher hatte der Magistrat im Gasthofe zum „Hirsch" ein Fest-Diner veranstaltet. — Wie ich so eben erfahre, wird die königl. Bestätigung unseres neu erwählten Oberbürgermeisters, Justizrath Sattig, in den nächsten Tagen erfolgen oder ist vielleicht schon unterwegs.

e. **Löwenberg,** Mitte Oktober. Die diesjährige Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs war hier vom freundlichsten Wetter begünstigt. Bei Tagesanbruch ertönten vom Rathsthurme herab vaterländische Liederweisen. Um 9 Uhr lud der Glocken eherner Mund in die evangelische und katholische Pfarrkirche zu gemeinsamem Dankgebete und Fürbitte für den landesherrlichen Friedensfürsten. Sodann folgten die Schüler ihren Lehrern in die Schulzimmer, um von diesen zur Liebe und Treue gegen das angestammte Herrscherhaus ermahnt zu werden. Die ersten Nachmittagsstunden waren den geselligen Freuden der Tafelrunde an mehreren Orten gewidmet. Das Offizier-Corps des hiesigen 3. Bataillons 7. Landwehr-Regiments war zum Diner bei Sr. Hoheit dem Fürsten v. Hohenzollern-Hechingen, Chef dieses Regiments, eingeladen. Die Spitzen der Behörden des Kreises wie der Stadt, einige vierzig Festgenossen an der Zahl, waren zu einem Diner in den schön ausgeschmückten Räumen des hiesigen Logengebäudes versammelt, nachdem die Ordensbrüder der Loge zum Wegweiser vorher ihre Festloge abgehalten hatten. Das heitere Mahl würzte der würdige Meister vom Stuhl, Pastor Förster aus Görisseiffen, mit zwei Toasten auf Ihre Majestäten den König und die Königin mit altbewährter Kraft des Wortes; ferner der gemeinsame Gesang: „Wo eint durch schön'res Band Liebe zum Vaterland Herrscher und Volk?" Einige dreißig Schützenbrüder waren in dem geschmackvoll dekorirten Saale des Schießhauses zum Festmahle vereint, wobei der Kreis-Richter und Schützen-Major Anderseck die festtäglichen Toaste ausbrachte, in welche auch 10 ergraute Krieger aus hiesigem Kreise, welche zur Theilnahme am Festmahle eingeladen worden waren und vom Kreis-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung „zum Nationaldank" im Auftrage des Comite's in Liegnitz mit einer Geldunterstützung von 2 Thalern beschenkt werden sollten, jedoch in uneigennützigster Weise die Annahme des zweiten Thalers zum Vortheile ihrer ärmeren Waffenbrüder und Standesgenossen ablehnten, begeistert mit einstimmten. Während in den gastfreundlichen Hallen des Schießhauses die Honoratioren des Ortes vom Abende bis zum frühesten Morgen den Freuden des Tanzes huldigten, verbreitete zahlreicher Lichterglanz auf dem Marktplatze, so wie in den meisten Straßen eine festliche Beleuchtung und vor dem durch Friedrich den Großen erbauten „Hotel dü Roi", dessen Fenster glänzend erleuchtet waren, brannten auf Veranlassung des neuen, sehr coulanten Wirthes, bengalische Flammen.

††† **Münsterberg,** 15. Oktober. Auch in unserem sonst ruhigen und einsamen Städtchen hat man heute am Geburtstage Sr. Majestät des Königs der Liebe zu Fürst und Thron auf mannigfache Weise Ausdruck gegeben. Schon um ¾7 Uhr Morgens erscholl vom Dache des Seminars herab durch den Bläserchor der Seminaristen das „Nun danket Alle Gott" und „Heil dir im Siegerkranz" 2c. Nach dem Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen und der Synagoge fand auf dem Marktplatz die Parade der hier befindlichen Husaren, so wie des Landwehrstammes und der Schützen statt. Um 11 Uhr begann der Festaktus in dem geschmackvoll dekorirten Orgelsaal des Seminars, zu welchem außer den Spitzen der Militär- und Civilbehörden eine nicht unbedeutende Anzahl anderer Gäste sich eingefunden hatte. Die Einleitung machte ein von einem Seminaristen vorgetragenes Präludium auf der Orgel, worauf die von Herrn Musiklehrer Mettner komponirte Motette: „Bringet her dem Herrn, ihr Gewaltigen 2c." folgte. Nach dem von Herrn Oberlehrer Scholz gesprochenen Gebet sangen die Seminaristen das „Salvum fac regem" von Gährig, und nach der von Herrn Direktor Bock gehaltenen Festrede machte die Motette von B. Klein: „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen 2c." den Schluß der erhebenden Feier. — Unter Musik zog das Lehrerkollegium des Seminars Nachmittags, wie bei günstiger Witterung alljährlich an diesem Tage, mit den Zöglingen nach Heinrichau und kehrte erst spät am Abend unter Sang und Klang wieder in die Stadt zurück. — Am Nachmittag vereinigten sich viele treue Vaterlandsfreunde zu einem Diner im „Rautenkranz", dessen großer Saal zu dem am Abend stattfindenden, vom hiesigen Offiziercorps veranstalteten, Balle sinnvoll ausgeschmückt war.

† **Sagan,** 15. Oktober. Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs fand am heutigen Morgen in der evangelischen und katholischen Kirche, sowie in der Gymnasialkirche feierlicher Gottesdienst statt, welchem die hiesigen Behörden, die Schützen und das Militär beiwohnten. — Die Festpredigten hielten der königl. Superintendentur-Verweser Pastor pr. Reymann und der Erzpriester und Schulen-Inspektor Nickel. — Sämmtliche hiesige Schulanstalten, das königl. Gymnasium, das höhere Töchter-Institut, die Fürstenthumsschule und alle evangelischen und katholischen Elementarschulen hatten eine Festfeier veranstaltet. — Nach dem Gottesdienst fand auf dem Markte Parade statt; ebenso erfolgte zu dieser Zeit die Einweihung des neuen Hospitals. — Die Ressource feierte den bedeutungsvollen Tag in dem neuen Ressourcengebäude mit Festmahl und Ball. Eine dabei stattgefundene Sammlung für die Stenzelsche Waisenhausstiftung ergab 23 Thlr. — Die Schützen marschirten unter Musik und Trommelklang nach dem Schießhause, wo ebenfalls ein Festmahl abgehalten wurde, bei welchem der Schützenmajor, Kreisgerichtsrath Mezke, den Toast auf Se. Majestät den König ausbrachte. Dem Festmahl folgte ein Schießen, bei welchem der Gastwirth Tropp die Königswürde erhielt. Ein Ball im Schießhause beschloß die erhebende Feier.

⊠ **Liegnitz,** 16. Oktober. Die allerhöchste Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs ward hier am gestrigen Tage auf solenne Weise, wie dies auch aller Orten, wo sich ein preußisches Herz regt, geschieht, begangen. Schon Abends vorher wirbelte der Zapfenstreich durch die Straßen und gab Kunde von der Nähe des hohen Festtags. Am andern Morgen wurden in den verschiedenen Schulen, namentlich in der Ritterakademie und in der hiesigen Bürgerschule, bezügliche Reden gehalten. Im Gymnasium fand der übliche Aktus statt. Bei den verschiedenen Konfessionen war kirchlicher Gottesdienst, auch in der Synagoge wurden Psalmen gesungen und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Die Schützen zogen in Parademarsch nach dem Schießhause, woselbst der Mechanikus Herr Härtelt den besten Schuß that. Die Soldaten hatten Kirchenparade, woran sich die Akademisten anschlossen. Am Mittage ertönten die patriotischen Klänge von der Höhe des St. Peter-Paul-Thurmes durch die Bilsesche Kapelle. In der Ressource hatten sich Beamte und Privaten aus allen Ständen an einem Diner zu Ehren der hohen Geburtstagsfeier betheiligt. Den Schluß bildete Abends Illumination, wobei bengalische Flammen aufstiegen, und Ball im Schützenhause. Im Theater hielt Herr Direktor von Bequignolles vor einer dichtgeschaarten Menge den Festprolog, worauf „Prinz Friedrich von Homburg", vaterländisches Drama von H. v. Kleist, in Scene ging. Auch viele andere Zirkel verherrlichten den Tag, der dem vielgeliebten Monarchen galt, in trauten, heiteren Kreisen, und mit dem Wunsche, daß der Tag noch oftmals Allerhöchstdemselben in Gesundheit und Heiterkeit wiederkehren möge.

C. **Schmiedeberg,** 15. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde hier, wie an vielen andern Orten unsers Vaterlandes, festlich begangen. Am Vorabende versammelte sich die Loge, und die Schützengilde hielt großen Zapfenstreich, wobei die Stadt festlich erleuchtet war. Fast alle Häuser des Marktes strahlten im Lichtglanze, den leider der Vollmond etwas bleichte. — Ein Ball im Schützensaale schloß die Vorfeier. — Heute Vormittag fand in den Kirchen beider Konfessionen feierlicher Gottesdienst statt, dem das Veteranen-Corps in der evangelischen Kirche beiwohnte. Den Nachmittag feierten die Lehrer der evangelischen Hauptschule mit ihren Kindern in der freien, frischen Bergluft durch Gesang und Spiel. Am Abende war die Fabrik des neu kreirten Kommerzienraths Weigert brillant erleuchtet.

e. **Neumarkt,** 16. Okbtr. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs sind gestern 24 bedürftige Veteranen des Kreises aus dem von den Kreisständen und einigen Privatwohlthätern dem Herrn Landrath zur Disposition gestellten Fonds, jeder mit 1 Thlr. beschenkt worden. Der hohe Geburtstag wurde hier Vormittags durch Gottesdienst in beiden Kirchen und Nachmittags durch ein Diner im entsprechend dekorirten Baumschen Saale festlich begangen. Auch hielt die Schützengilde ein Scheibenschießen ab.

* **Gleiwitz,** 16. Oktober. Das königliche Geburtsfest wurde auch hier auf mannigfache Weise gefeiert. Schon am Vorabend hatte die Humanitäts-Gesellschaft einen zahlreich besuchten Festball veranstaltet. Im königlichen Gymnasium und in der jüdischen Gemeindeschule fand des Morgens um acht Uhr ein Festaktus statt. Um 9 Uhr begaben sich die Schüler aller Konfessionen in die betreffenden Kirchen zur feierlichen Andacht. Die Garnison hatte große Parade, wobei dem geliebten Könige ein dreimaliges Hurrah dargebracht wurde, worauf auch die Soldaten zum Gottesdienst in die Kirche abzogen. Im Hütten-Gasthause vereinigte ein fröhliches, gemeinschaftliches Mahl viele Personen aus den verschiedenen Ständen. In den öffentlichen Gärten war reges, heiteres Leben; im Volksgarten zur „Neuen Welt" hielt die Schützengilde ein Porzellan-Ausschießen; im Schuberthschen Garten war großes Konzert mit Ballonsteigen 2c. Die freundliche Witterung begünstigte dies echte preußische Familienfest. Am Abend war Ball der Gesellschaft der Freunde, und in vielen Lokalen hatten sich frohgestimmte Genossen vereinigt, den Festtag würdig zu beschließen. Im Casino hatten sich die Mitglieder zu einer gemüthlichen allgemeinen Bowle zahlreich eingefunden. Ohne Unfall verstrich der Festtag; möge er noch recht oft wiederkehren, dem Vaterlande ein segensvoller Tag.

y **Ujest,** 16. Oktober. Wie alljährlich, wurde auch diesmal der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von den hiesigen Bürgerschützen festlich begangen. Früh 7 Uhr wohnten dieselben dem heil. Meßopfer bei und begaben sich dann im Parademarsch unter Vortritt einer rauschenden Musik über den Ring nach dem Schießhause. Daselbst angekommen, wurde Front gemacht und unter Präsentiren und Böllerschüssen ein dreimaliges Hoch auf das Wohl Sr. Majestät gebracht, welches in den Herzen Aller den lebhaftesten Wiederhall fand. Nach einer kleinen Pause wurde das Medaillen-Schießen eröffnet, welches um 5 Uhr Abends geschlossen wurde. Nachdem zum Antritt geblasen war, marschirten die Schützen in geordneten Zügen zur Stadt zurück, um die Fahne auf's Rathhaus zu bringen. Abends vereinigten sich Alle zu einem gemeinschaftlichen Essen, bei welchem zu wiederholtenmalen Toaste auf die Gesundheit und das Wohl Sr. Majestät und des königlichen Hauses ausgebracht wurden. Sowohl an der kirchlichen Feier, als auch an dem Aus- und Einmarsch betheiligten sich mehrere Gerichtspersonen, um auf diese Weise die treue Verehrnng für Se. Majestät an den Tag zu legen. So wurde unter Jubel der Tag beschlossen mit dem herzlichsten Wunsche, daß derselbe noch recht oft so wiederkehren möge.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Neulich stürzte die 3 Jahre alte Tochter eines Bauers zu Mühlbock in ein Faß, in welchem das Viehfutter aufgebrüht wurde und starb an den Folgen am andern Tage. — Am 7. d. M. brannten 2 Häuser zu Gebhardtsdorf nieder, wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung. — Am 8. d. Mts. schied der Diakon Herr Christof aus Marklissa, um sich nach Schönberg, wohin er als Diakonus berufen, zu begeben.

\+ Glogau. Am 22. Oktober wird zum Besten des Frauen- und Jungfrauen-Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen invalider Krieger ein großes Konzert im weißen Saale des Rathhauses von der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments unter Mitwirkung von Dilettanten und unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Radeck veranstaltet werden.

△ Grünberg. In unserm Theater wurde der Geburtstag Sr. Majestät durch eine Festaufführung (Prolog, und dann das Lustspiel: „der alte Fritz und seine Zeit") gefeiert, welcher Aufführung ein Ball folgte. Herr Direktor Pechtel nahm mit dieser Aufführung von uns Abschied. — Am letzten Markttag waren hier die Getreidepreise: Weizen von 95—105 Sgr., Roggen: 56—60 Sgr., Gerste 48—50 Sgr., Hafer 27½—30 Sgr., Erbsen 65 und 66 Sgr., Kartoffeln 14—22 Sgr., Heu pr. Ctr. 14—16 Sgr., Stroh pr. Schock 4—4½ Thlr.

Bunzlau. Die königl. Geburtstagfeier wurde durch eine kleine Vorfeier im Waisenhause und Seminar und in der Loge eingeleitet. Auf dem freien Platze zwischen beiden Anstalten waren Kienfeuer angezündet. Am Festtage selbst fanden die Feierlichkeiten in den Unterichts-Anstalten, sowie in den anderen Kreisen der Stadt statt. Auf den Thürmen flaggten Fahnen, auch wurde von ihnen herab musicirt. Bei dem von dem Herrn Landrath veranstalteten Festdiner wurde eine Sammlung für den Nationaldank veranstaltet. — Unsere Liedertafel, unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Knauer wird während des Winterhalbjahres 4 Konzerte, und zwar das erste schon am 26. d. Mts. geben. Der Violin-Virtuose Herr Stern aus Löwenberg wird dabei mitwirken. — Am letzten Marktage waren die Getreidepreise folgende: Weizen weißer: 100 — 112 Sgr., gelber: 87½—110 Sgr., Roggen: 57½—62½ Sgr., Gerste 46¼—48¾ Sgr., Hafer 25 bis 27½ Sgr., Erbsen: 67½—70 Sgr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Butter pr. Pfund 7—7½ Sgr.

⊙ Löwenberg. Die Schaustellung des Harz-Panorama's im Hôtel du Roi zieht hier viele Bewunderer an sich.

4 Nimptsch. Nächsten Sonntag, den 19. d. Mts., wird im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone ein Konzert des Männergesangvereins unter Mitwirkung noch anderer geschätzter musikalischer Kräfte zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt veranstaltet werden.

= Tost. Am 27. v. Mts. ist eine Zuchthäuslerin von dem Arbeitsposten in Wyssola bei Mikultschütz entwichen; ebenso am 3. d. Mts. ein Züchtling der Gefangen-Anstalt zu Friedenshütte. — Am 3. d. M. hat ein Knecht zu Königshütte von dem Wagen seines Herrn (Maurer-Meister Spalding) einen ledernen Koffer mit 300 Thlr. (in Sechstelstücken) entwendet und ist damit flüchtig geworden. Er wird nun steckbrieflich verfolgt.

≅ Liegnitz. Zwischen unserer Kommune und der Direktion der niederschl. Zweigbahn-Gesellschaft ist am 14. d. M. ein Vertrag über Abtretung des zur Erbauung des liegnitz-kopschener Bahnhofes erforderlichen Terrains geschlossen worden. Dasselbe liegt in der Nähe des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes und beträgt 6—9 Morgen. Die Eisenbahn-Direktion zahlt an Entschädigung für die auf jenem Territorium stehende Ziegelei 6000 Thlr. und für den Morgen 500 Thlr. — Die Kommune soll das in der Breslauer-Vorstadt belegene, zum abgebrannten Steghause gehörige Grundstück für 1500 Thlr. erworben haben. — Hr. Palleske wird hier Vorlesungen halten. — Am 13ten d. Mts. wurden 2 Frauenzimmer verhaftet, weil sie eingeständlich den Posten vor der Fahne insultirt hatten. — Auf Wunsch des Innungs-Aeltesten wird die Dauer des Unterrichts in der Handwerker-Fortbildungsschule um 2 Stunden wöchentlich verkürzt werden.

□ Pleß. Die königl. Regierung hat die baldige Einreichung eines Nachweises sämmtlicher im Betrieb seienden Dampfkessel von Bergwerken und Hütten unseres Kreises angeordnet. — Zu Gr.-Chelm soll die Schule erweitert und einige Nebengebäude gebaut werden, die Kosten betragen 2221 Thlr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Nach amtlichen Erhebungen lieferte die Seidenerzeugung im lombardisch-venetianischen Königreiche im laufenden Jahre folgende Ergebnisse: In der Lombardei, Provinz Mailand, in ¾ der Provinz ein Drittel, in ⅛ die Hälfte der gewöhnlichen Ausbeute; in den Provinzen Bergamo, Como und Sondrio die Hälfte des sonstigen Jahresertrages und hin und wieder auch weniger; in den Provinzen Cremona und Mantua ¼; Brescia zwischen ⅛ und $^1/_{10}$; Pavia von ½ bis ⅗; Lodi und Crema 31%. Im Venetianischen: die Provinz Venedig hatte eine mittelmäßige Ernte, jedoch verbessert durch höhere Coconspreise, die Provinz Verona gewann ¼ der gewöhnlichen Ausbeute; ferner war der Ertrag in der Provinz Udine ziemlich gut, in den Provinzen Padua- und Vicenza mittelmäßig, in der Provinz Treviso im Allgemeinen befriedigend, in der Provinz Rovigo etwas spärlicher als gewöhnlich und in der Provinz Belluno ungemein reich.

Riga, 13. Oktober. (Herr Joh. Geo. Schepeler.) In meinen früheren Berichten habe ich, im Gegensatz gegen andere von hier aus ergangene Berichte, die Ansicht ausgesprochen, daß unsere Säesamen-Ernte nicht reich ausfallen dürfte, und Preise sich demnach hoch stellen würden, auch angerathen, zeitig Ankäufe zu machen. Der Gang der Geschäfte hat erwiesen, daß ich in meinen Ansichten richtig gewesen bin; was aber zeitige Ankäufe anbelangt, so waren solche in billiger Weise nicht ausführbar, indem man Preise schon in die Höhe trieb, als nur erst einige hundert Tonnen angekommen waren. Auf Lieferung konnte man auch weder nach Proben, noch von zuverlässigen Verkäufern kontrahiren, so daß auch in verständiger Weise in solcher Art nicht zu operiren war. Die gegenwärtigen Forderungen von 10 Ro. für gewöhnlichen und 11 Ro. für puiken Säeleinsamen sieht man im Allgemeinen wohl als zu hoch an, aber wie gewöhnlich bei mangelhaften und verspäteten Ernten, treiben auch diesesmal die auswärts geschlossenen Befrachtungen von Schiffen, die nun hier auf Beladung drängen. Diese müssen vorerst befriedigt werden, und die Zufuhr muß in vergrößertem Maßstabe eintreffen — welches in den nächsten 8 Tagen zu gewärtigen steht — bis Preise sich in ein civiles Verhältniß stellen dürften. Wie weit solche indeß zurückzuzwängen sein werden, läßt sich augenblicklich schwer ermessen.

Drujaner-Samen 110pfd. wird mit 6¼ — 6 Ro. und verwrakter Säesamen mit 6¾—7 Ro. pro Tonne bezahlt. — Bis heute beträgt unsere Zufuhr von Säesamen circa 8000 Tonnen und diejenige von Drujagnersamen circa 4000 Tonnen.

Mit Flachs etwas still und MC. engl. in frischer Waare zu 30. Ro. auf Lieferung zu kaufen.

---

* **Wien,** 15. Oktober. Auf den jonischen Inseln hat die Schwefelung in diesem Jahre so vortrefflich gewirkt, daß die Traubenkrankheit ganz verschwunden und die diesjährige Korinthen-Erndte eine ausgezeichnete ist. Auf Zante ist der Ertrag 8 bis 9, auf Cephalonia mindestens 12 Millionen Pfd. Von Patras gingen bereits 20 Mill. Pfd. nach England. Die Lloyd-Dampfschiffe waren in den letzten Wochen fortwährend mit Korinthen beladen.

---

† **Breslau,** 17. Oktober. [Börse.] Bei mäßigem Umsatze bewegte sich die Börse in guter Stimmung; diese ließ jedoch im Laufe des Geschäfts etwas nach. Einige Eisenbahn- und Bankaktien wurden besser bezahlt, z. B. Oberschlesische A., welche sehr gesucht waren; dagegen wurden Freiburger erster Emission stark offerirt. Diskonto-Kommandit-Antheile, Anfangs mit 129¼ bezahlt, blieben 128½ Br. Fonds unverändert.

Darmstädter I. 146½ Br., Darmstädter II. 133½—133¼ bez. und Br., Luxemburger 103 Br., Dessauer 103½—103⅔ bez., Geraer 108 Br., Leipziger 109½ Br., Meininger 103 Br., Credit-Mobilier 164—163 bezahlt und Br., Thüringer 103½ Br., süddeutsche Zettelbank 108 bez. und Br., Coburg-Gothaer 95½ Br., Diskonto-Commandit-Antheile 129¼—128½ bez. und Br., Posener — —, Jassyer 101 Br., Genfer — —, Waaren-Credit-Aktien 106½ Br., Nahe-Bahn-Aktien 94½ Gld., schlesischer Bankverein 102—101¾ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 106¾ Br., Berliner Bankverein 103 Br., Kärnthner — —, Elisabet-Bahn 102½ Br., Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Getreidemarkt ziemlich gute Zufuhren, und obgleich die Kauflust für gute, schwere Qualitäten ziemlich lebhaft war, so konnten Umsätze, in Gerste ausgenommen, doch nur mit einer kleinen Preis-Reduktion bewerkstelligt werden.

Weißer Weizen 96—100—104—108 Sgr., gelber 95—98—100—103 Sgr. — Brenner- und blauspitziger Weizen 65—70—80—90 Sgr. — Roggen 54—58—60—63 Sgr. — Gerste 48—50—52—55 Sgr. — Hafer 27—28—30—31 Sgr. — Erbsen 60—62—64—66 Sgr. — Mais 52 bis 54—56—58 Sgr.

Oelsaaten waren gut begehrt, besonders in feinen Gattungen, das Angebot gering und die Preise unverändert. Winterraps 128—132—136—140 Sgr., Sommerraps 106—110—112—115 Sgr., Sommerrübsen 102—104 bis 107—110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl loco und Oktober 18 Thlr. Br., Frühjahr 1857 ist 16 Thlr. bez.

Spiritus matt, loco 12⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren nur sehr wenig zugeführt; der Begehr für beide Farben war gut und die Preise zur Notiz waren willig zu erreichen. — Rothe Saat 18—19—19½—20⅓ Thlr., weiße Saat 14—66—18—21½ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus in matter Haltung und der Umsatz beschränkt. — Roggen loco 46 Thlr. Br., pro Oktober-November 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Gld., November-Dezember 45 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 45 Thlr. bezahlt, 45½ Thlr. zu bedingen. — Spiritus loco 12½ Thlr. bezahlt, 12⅓ Thlr. Gld., pr. Oktober 12½ Thlr. bezahlt und Gld, Oktober-November 11⅔ Thlr. Br., 11½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1857 ist $10^5/_{12}$ Thlr. bezahlt, blieb 10⅓ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 17. Oktober. Zink 1000 Centner loco Eisenbahn zu 8 Thlr. 6 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 17. Okt. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Breslau,** 17. Oktober. Auf 39 deutschen Eisenbahnen waren Ende August dieses Jahres 596,330 Meilen im Betriebe, davon doppelgeleisig 149,407 Meilen. Das auf diese Eisenbahnen überhaupt bis jetzt verwendete Anlage-Kapital betrug (ungerechnet die französisch-österreichische Staatsbahn und die köln-krefelder) überhaupt 258,903,325 Thlr. Unter den einzelnen Bahnen ist pr. Meile das wenigste Anlagekapital verwendet bei der neisse-brieger Bahn, hier kam nämlich auf die Meile nur 186,471 Thlr.; das meiste Anlagekapital ist pr. Meile verwandt bei der rheinischen Bahn, nämlich 833,699 Thlr. Im Ganzen haben bis jetzt das meiste Anlage-Kapital erfordert die köln-mindener Bahn, nämlich 22,174,000 Thlr., und die niederschlesisch-märkische, nämlich 20,975,000 Thlr. Auf die schlesischen Eisenbahnen war bis Ende August d. J. Anlagekapital verwandt:

	im Ganzen		pr. Meile	
auf die oberschlesische	12,000,000	Thlr.,	456,083	Thlr.,
= = niederschl.-märkische .	20,975,000	=	405,659	=
= = niederschl. Zweigbahn .	2,026,262	=	213,291	=
= = breslau-schweidn.-freib.	3,600,000	=	216,716	=
= = brieg-neisser Bahn . .	1,087,500	=	186,471	=
= = Wilhelmsbahn . . .	2,325,000	=	226,829	=

Bromberg, 14. Okt. [Störungen auf der Eisenbahn.] In der vorigen Woche sind auf der Ostbahn mehrere Störungen vorgekommen, die leicht sehr üble Folgen hätten nach sich ziehen können. Zwischen Schönlanke und Schneidemühl stieß die Lokomotive plötzlich gegen einen Arbeiterlowry, beschädigte sich und den Lowry dadurch bedeutend, brachte den Zug indeß nicht ans den Schienen, sondern führte nur eine kleine Verzögerung herbei. Ganz derselbe Fall war am Tage darauf bei Warlubien auf der Bahn nach Danzig; auch dort war ein Arbeiterwagen unvorsichtiger Weise auf den Schienen stehen geblieben. Die Lokomotive war in diesem zweiten Falle zwar etwas mehr beschädigt, konnte jedoch noch zur Weiterfahrt benutzt werden. Der Lowry soll indeß fast ganz zertrümmet sein. — Am 11. d. sprang der Bahnmeister in Osiek, der von Nakel mit dem Zuge nach Osiek mitgefahren war, als der Zug in Osiek ankam, und sich an dem Halteplatze nur noch langsam fortbewegte, von einem Wagen nach dem Perron, glitt aber aus und fiel der Länge nach zwischen den Perron und den Zug. In dieser unglücklichen Situation wurde ihm von den Wagentritten ein Arm zerbrochen. (Pos. Ztg.)

[3380] Die Verlobung ihrer Tochter **Henriette** mit dem praktischen Arzt und Geburtshelfer Hrn. **L. Hanau** in Neuguth beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Verw. **Charlotte Bäßler.**

Lüben, den 15. Oktober 1856.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Bäßler.
Louis Hanau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Mathilde** mit dem Buchhändler und Gruben-Repräsentanten Hrn. **Aug. Jos. Hirschberg** II. zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Glaz, den 15. Oktober 1856. [2437]

v. Wenckstern, Hauptmann a. D.
Karoline v. Wenckstern, geborene **Raiser.**

Unsere am 14. d. zu Arnsdorf vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3376]

Görlitz, den 16. Oktober 1856.

Erbo v. Schickfus, Rittmeister im 7. Landwehr-Regiment
Marie v. Schickfus, g. v. Merkatz.

Die heute Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ernestine, Eutner,** von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. [2439]

Peterswaldau, den 16. Oktober 1856.

Erdmann Teschner, Apotheker.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die gestern Früh ¼ 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Auguste,** geb. **v. Dewitz,** von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich, allen lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2424]

Omechau, den 15. Oktober 1856.

v. Prittwitz-Gaffron.

Gestern Abend halb 7 Uhr wurde meine geliebte Frau **Ida,** geb. **Grüttner,** unter Gottes gnädigem Beistande und der äußerst geschickten, zarten und liebevollen Behandlung des Hrn. Dr. Mattersdorf, dem ich hierdurch öffentlich meinen Dank ausspreche, zwar schwer aber glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. [3381]

Breslau, den 17. Oktober 1856.

Ernst, Direktor a. D.

Heute Früh 6 Uhr entschlief nach vierzehntägigem Leiden der Stadtälteste und Stadtrath **Ernst Friedrich Sattig,** in einem Alter von 63 Jahren 10 Monaten. Wir widmen diese Anzeige allen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend. [2431]

Glogau, den 16. Oktober 1856.

Die Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh 5¼ Uhr nahm der Himmel unser liebes kleines Söhnchen wieder zu sich, welches er uns erst heut vor acht Tagen geschenkt. Es starb an Krämpfen. Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme:

Otto v. Tschirschky-Bögendorf.
Bally v. Tschirschky-Bögendorf, geb. **v. Selchow.**

Kobelau, den 16. Oktober 1856. [2427]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 18. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: „**Der Aktienbudiker,** oder: **Wie gewonnen, so zerronnen.**" Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang und Tanz, nach der wiener Posse: „Der Aktien-Greißler" von Langer, bearbeitet von Kalisch. Musik von Conradi. — Personen des ersten Aktes (Im Frankfurter Viertel): Piepenhagen, Spekulant, Hr. Meyer. Irene, Frau Fl. Weiß; Sidonie, Fräul. Rennert (seine Töchter). Flora, seine Schwester, Frau Rathmann. August Knötschke, Besitzer eines Viktualien-Kellers in der Frankfurter-Straße, Hr. Weiß. Carl Mühlberg, sein Stiefsohn aus erster Ehe, Hr. Haw. Caroline Lüderitz, Köchin, Frln. Göthe. Albertine Nagel, Putzmacherin, Frln. Eberhardt. Freitag, Tapezirer, Herr Wexel. Bornitz, Posamentirer, Herr Lamprecht. Schwenneberger, Schneidergeselle, Hr. Henry. Kuhlich, Zimmermann, Hr. Ney. Stamm, Kattundrucker, Hr. Simon. Rothe, Weber, Hr. Dartsch. Wilhelm, Straßenjunge, Frln. Behnsch. Fritze, Schusterjunge, Frln. Hanau. Ein Beamter der englischen Wasserleitung, Hr. Schmidt. Ein Briefträger, Hr. Puschmann. Bewohner und Bewohnerinnen des Frankfurter Viertels. — Personen des zweiten Aktes (Das Geld liegt auf der Straße): Eisenschild, Bankier, Hr. Schwemer. Wüther, Hr. Flüggen. Pickert, Hr. Fichtner. — Personen des dritten Aktes: Horneck, früher Kaufmann, Herr Graff. Emma, seine Tochter, Fräul. Rennert. Bewohner des Frankfurter Viertels. — Im zweiten Akte: „Komische Polka", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Ambrogio, getanzt von den Frln. Hermine Starke, Pourchet, den Herren Ambrogio und Knoll.

John Mallan, Zahnarzt aus London, hat ein neues Mittel, falsche Zähne einzusetzen, wodurch er im Stande, mehrere Zähne im Munde ohne Haken und Bänder zu befestigen; **füllt hohle Zähne** mit seiner pâte mineral **Succedanéum** mit Gold, die den Zahn zum Kauen geeignet macht, zu mäßigen Preisen. Zu konsultiren im Hotel Zettlitz in Breslau, Montag vom 20. Oktober an für einige Tage. [2413]

Unser Comptoir befindet sich vom 15. Oktober ab **außer** auf dem **oberschlesischen Bahnhofe** noch **Neue-Taschen-Straße Nr. 6** b., 1 Tr. hoch.

Ign. Rosenthal u. Comp.

Meine durch ihre Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl bekannte **Lese-Bibliothek** und **-Cirkel** empfehle ich Einheimischen und Auswärtigen zur gef. Benutzung. [2342]

E. Neubourg, Buchhändler,
Ecke der Kupferschmiedestr. u. Schmiedebrücke.

Bekanntmachung. [998]

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß mit dem auf den 23. d. Mts. hierselbst stattfindenden Krammarkt **auch Viehmarkt** abgehalten werden wird.

Trebnitz, den 15. Oktober 1856. **Der Magistrat.**

Zur General-Versammlung der Bürger-Versorgungs-Anstalt, welche am 21. Oktober d. J. (Dinstag) Nachmittags 4 Uhr im Instituts-Hause Lange-Gasse Nr. 21 stattfindet, werden zur gef. Theilnahme die verehrten Mitglieder und Gönner der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen. [2347] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 32,400,000 preuß. Pfunden Koaks für die königl. Ostbahn, wovon

10,200,000 Pfund auf das Ufer des Bahnhofes zu Danzig,
13,800,000 Pfund auf das Ufer der Brahe am Koaksschuppen des Bahnhofes zu Bromberg,
3,000,000 Pfund auf das Ufer am Hafenstrange des Bahnhofes zu Elbing, und
5,400,000 Pfund auf das Ufer des Bahnhofes zu Königsberg

in der Zeit vom 1. Mai bis ult. Oktober 1857 franco abzuliefern sind, soll in 6 Loosen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 7. November d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift **„Submission auf die Lieferung von Koaks für die Ostbahn pro 1857"** versehen, bis zur angesetzten Termins-Stunde an die unterzeichnete Direktion portofrei einzusenden. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen und werden auf portofreie Anträge mitgetheilt. [2250]

Bromberg, den 6. Oktober 1856. **Königl. Direktion der Ostbahn.**

Der Rathschluß Jehovah's über Israel.

„Ihr Fall der Welt Reichthum, ihr Schade der Heiden Reichthum, ihr Verlust der Welt Versöhnung, ihre Wiederaufnahme Leben von den Todten. (Römer XI.) [3372]

Predigt-Saal am Ringe Nr. 52, Sonntag Nachmittag 5 Uhr.

Herzliche Bitte an edle Menschen.

Ein dem kaufmännischen Stande angehörender, bejahrter Familien-Vater, welcher durch die unglücklichsten Fügungen der Verhältnisse gänzlich verarmt ist, und trotz seiner großen Mühe einen Erwerbszweig zu erringen, stets alle seine Hoffnungen scheitern sieht, — geht der traurigsten Zukunft und großem Elend entgegen; er kann nur im Hinblick auf edle Menschen, und im Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn derjenigen, die eine solche hilfslose Lage zu ermessen wissen, der Rettung entgegensehen. Diese Lage ist eine um so traurigere, als er eine kränklich gebrechliche Frau besitzt, welche nicht im Stande ist, auch nur das Geringste zu verdienen. — Man bittet um eine anständige Beschäftigung, und sollte eine solche nicht gewährt werden können, so würden auch die kleinsten Liebes-Gaben, wofür Gott seinen Segen verleihen möge, mit dankbarsten Gefühlen entgegenommen werden. Die Expedition dieser Zeitung wird die Liebesgaben übernehmen, wo auch der Name dieses Familien-Vaters, dessen wirkliche Noth von dem Herrn Konsistorial-Rath **Böhmer** bezeugt wird, — zu erfragen ist. [2421]

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz, Leobschütz** bei **Theodor Hensel, Reichenbach** bei **F. F. Koblitz, Neustadt** bei **J. F. Heinisch** sind zu haben:

St. M. Henning:

Geheim gehaltene Fischkünste.

Oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Witterung oder Lockspeise zu zu machen, um sie in Reusen und Säcken, mit der Angel und dem Zeuggarne und mit den bloßen Händen zu fangen; eben so auch die Witterung auf Krebse, sie in Reusen und Säcken, mit dem Ketscher und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Teichbesitzer und Fischer, die Besamung der Teiche mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend.

Dritte Auflage. 8. Geh. Preis: 10 Sgr. [2429]

Frankfurt a.-M. — Bestellungen auf den vom 1. Oktober an erscheinenden

Arbeitgeber,

herausgegeben von **Max Wirth.** Preis vierteljährlich im Bereich des deutsch-österreichischen Postvereins 24 Sgr. werden baldigst erbeten.

Dieses Wochenblatt soll die Aufgabe eines **Central-Arbeits-Nachweis-Büreaus** erfüllen und wird sich jedem Geschäftsmann, der Arbeiter braucht, und jeder Familie, welcher die richtige Wahl des Berufes ihrer Kinder am Herzen liegt, unentbehrlich machen.

Stellengesuche finden bei der großen Auflage des „Arbeitsgebers" die weiteste Verbreitung. (2 Sgr. pro Petitzeile.) [2428] **Die Expedition.**

Für Landwirthe.

Das antiquarische Bücherlager der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schuhbrücke 71, Ecke der Albrechtsstr. 5, [2435]

liefert zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Behlen, Real- und Verbal-Lexikon d. Forst- und Jagdkunde, 6 Bde. gebd. (anst. 14 Thlr.) 5½ Thlr. — Hammersteins Preisschriften üb. Düngung, 3 Bde. 1⅓ Thlr. — Hartig, Lehrb. f. Förster, 3 Bde. 3 Thlr. — Dessen Lehrb. f. Jäger, 2 Bde. 2⅓ Thlr. — Dessen Kubiktabellen, 1½ Thlr. — Dessen forstwissenschaftliches Konversations-Lexikon, 2 Thlr. — Technische Instruktion in Auseinandersetzungs-Angelegenheiten. ⅚ Thlr. — J. v. K., Handbuch für angehende Landwirthe, 2½ Thlr. — Kirchhof, Konversations-Lexikon der gesammten Land- u. Hauswirthschaft, 9 Bde. (anst. 18⅔ Thlr.) f. 8 Thlr. — Koppe, Ackerbau u. Viehzucht, 3 Bde. 2⅓ Thlr. — Kreuter, Handb. d. Drainage, 1½ Thlr. — Körte, Möglinsche Jahrbücher, 4 Bde. (10⅔ Thlr.) 2 Thlr. — Kreyßig, Experimental-Oekonomie, 1 Thlr. — Lengerke, baltische und westfälische Landwirthschaft, 2 Bde. (3⅓ Thlr.) 1½ Thlr. — Lette u. Rönne, Landeskultur-Gesetzgebung, 2 Bde. 7½ Thlr. — Schwerz, Anleitung z. Ackerbau, 3 Thle. und Nachlaß (7⅔ Thlr.) 4⅔ Thlr. — Stöckhardt, chemische Feldpredigten, 2 Bde. 1½ Thlr. — Thaer, rationelle Landwirthschaft, 4 Thle. 4 Thlr. — Dessen englische Landwirthschaft, 4 Bde. 2⅔ Thlr. — Blumenthal, Spiritus-Fabrikation aus Mais (Kukuruz), 3 Thlr. — Sämmtliche Bücher sind gut gehalten und wird für deren Vollständigkeit garantirt.

Nachdem ich am hiesigen Platz ein

Speditionsverladungs- u. Roll-Geschäft

unter der Firma:

Theodor Seiler

errichtet habe, erlaube ich mir dasselbe bei der nahe bevorstehenden Eröffnung der Breslau-Posener Eisenbahn, einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. [3368]

Breslau, im Oktober 1856.

Theodor Seiler,
Comptoir: **Karlsstraße 30,** im goldenen Hirschel.

P. P. Rybnik, den 1. Oktober 1856.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine bisher in **Wien** unter der Firma:

J. Hoeniger

geführte Weingroßhandlung meinen beiden Söhnen Isidor und Carl Hoeniger mit allen Activis und Passivis überlassen und ihnen gestattet, das Geschäft für deren alleinige Rechnung unter der bisherigen Firma fortzuführen.

Meine ihnen ertheilte und bisher von ihnen ausgeübte Prokura ist dadurch erloschen, demzufolge ich diese Vollmacht hiermit als zurückgenommen erkläre.

Das Geschäft hierorts jedoch wird unverändert von mir für meine Rechnung weiter geführt werden.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich solches nicht nur mir ferner zu bewahren, sondern auch auf meine Söhne zu übertragen, und verharre, auf das von meinen Söhnen zu erlassende Circular hinweisend. [3373] **J. Hoeniger.**

Rothe lange Nieren-Zucker-Kartoffeln,

edle Sorte von bedeutendem Stärkegehalt, vorzüglichem Geschmack und guter Ergiebigkeit, sind als Saatgut zu erlangen das Pfund à 2 Silbergroschen, in Quantitäten von einem preuß. Viertel ab, der Scheffel für 2⅔ Thaler, bei **Julius Radlik,** in Woischnik in Oberschlesien.

Zu unserer Geschichte.

Wir haben zwar erst, wie es echten Preußen gebührt, zum Geburtsfeste unsers theuren Königs jubilirt. Möchten aber nicht doch die alten Burschen unter uns, welche am 18ten Oktober 1813 bei Leipzig mitschlugen und in dieser matten Zeit ein frischkräftiges Herz bewahrten, sowie die munteren Jungen, welche gern mitgeschlagen hätten, oder, wo es wieder für König und Vaterland gälte, mitschlagen würden, zum 18. Oktober d. J., zu erhebender Einnerung und mannhaften Entschlüssen, formlos über die Philisterei hinweg, unter sich die Gläser klingen oder die Kufen klappern lassen?

Wie alles Gelände zum Gefecht, so wäre wohl jede anständige Kneipe, mit unserm ehrwürdigen Schweidnitzer-Keller als Hauptquartier an der Spitze, zu solchem Plänkeln praktikabel. Für eine Völkerschlacht möchten wir aber doch den Schießwerder empfehlen, wo auch der Wirth, als Veteran von Leipzig, sein Bestes für eine patriotische Armee thun würde.

Dir aber, liebes Publikum, laß gesagt sein, so weit es dir etwa nicht mehr bekannt ist, daß durch die wilde Jagd und die Donner von Leipzig, mit Strömen Blutes und Hügeln von Gebeinen, schmachvolle Ketten zerbrochen und Jammer und Elend getilgt, die Freiheit des Vaterlandes wieder errungen und alle die Güter erworben wurden, in deren Besitze und Genusse du dich heute erfreust. Uebersieh also nicht die heilige Pflicht, für eine edle Gesinnung, der furchtbaren Größe der Tage von Leipzig mit ihren Riesenkämpfen und Hekatomben von Opfern, eine dankbare Erinnerung zu weihen; überblicke mitunter die Gedenktafeln der für die heiligsten Güter gefallenen Helden an geweihten Stätten und gewähre den wenigen, als lebendigen Denkmalen aus einer großen Zeit noch unter dir wandelnden Männern dein Wohlwollen.

[2433] **W. Kreyher.**

In der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben eingetroffen:

Ueber Bildungsstufen junger Juristen auf der Universität, in der Auskultatur, im Referendariat und im Richteramte. Von Dr. **L. Hundrich,** Geh. Ober-Justiz-Rathe und Präsidenten a. D. zu Breslau. 8. eleg. broch. 15 Sgr. [2434]

Verlag von C. Heymann in Berlin.

Mme. de Ragville-Rawitz,
Corsetière de Paris,
7 Schuhbrücke (im blauen Hirsch),

empfiehlt ihr sehr reiches Lager von **pariser Corset-Modellen** in allen Formen und Größen und für jedes Alter, mit Mechanik von 2⅙ Thlr. an, ohne Mechanik von 1½ Thlr. an. **Echte Crinolinröcke** in allen Farben und Qualitäten, **Gazeröcke zu Bällen, Stepp-röcke** von 1½ Thlr. an. **Detailverkauf** von Unterrockzeugen zu **Crinoline-, Gaze-, Moiree-,** abgepaßten **Wintersteifröcken** u. s. w. [3365]

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kleiderhändlers und Schneiders **Aron Kierstein** zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Novbr. d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. September d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 24. Novbr. d. J., VM. 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokal, im Sessionszimmer vor dem Kommissar Neide anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Fikus, Gutmann, Leonhard** und Justizrath **Walter** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Herr Rechts-Anwalt **v. Garnier** zu Beuthen O/S. zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worben ist.

Beuthen O/S., den 10. Oktbr. 1856. [1000]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Konkurse über den Nachlaß des zu Chorzow verstorbenen Schmieds und Bauers **Vincent Bloch** werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. Novbr. d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 14. Novbr. d. J., VM. 10 Uhr,

im Sessionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Neide** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Fikus, v. Garnier, Gutmann** und Justizrath **Walter** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Rechts-Anwalt **Leonhard** zu Beuthen O/S. zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden ist. [999]

Beuthen O/S., den 9. Oktober 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offener Lehrer- u. Organisten-Posten.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des 4ten Lehrers, mit welcher der Posten des Organisten der polnischen Gemeinde an hiesiger evangelischen Kirche verbunden ist, und welche beiden Aemter zusammen ein jährliches baares Einkommen von circa 300 Thlr., sowie einige Klaftern Deputatholz gewähren, erledigt.

Qualifizirte Bewerber wollen unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse sich bei uns melden.

Namslau, den 8. Oktober 1856. [973]

Der Magistrat,
als Kirchen- und Schulen-Patron.

[3170] **Bekanntmachung.**

Zum öffentlichen Verkaufe des dem hiesigen Kretschmer-Mittel gehörigen, in der Reuschenstraße Nr. 46 belegenen, zum „Zweikegel" genannten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 24. November 1856, Nachmittags 4 Uhr, im Kretschmermittels-Amtslokale, Schuhbrücke Nr. 79, angesetzt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen in dem gedachten Lokale mit Ausschluß des Sonntags, täglich von 8 bis 9 Uhr einzusehen sind, und jeder Bieter eine Kaution von 2000 Thlrn. zu erlegen hat.

Breslau, den 1. Oktober 1856.

Die Kretschmer-Mittels-Aeltesten.

Groß-Auktion von weißem und englisch blauem Steingut-Geschirr.

Für auswärtige Rechnung soll Montag den 20. Oktober, Vormittags von 9 Uhr ab, Schmiedebrücke Nr. 64 und 65 par terre eine bedeutende Partie weißes und englisch blaues Steingut-Geschirr, bestehend in:

Tafel-, Kaffee-, Thee-, Wasch-Servicen und vielen andern Gegenständen, [2440]

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissar.

Ein tüchtiger gewandter Handlungs-Commis, der aber ein flotter Detailist im Colonial-Waaren-Geschäft, und eben so mit der Buchführung vertraut sein muß, weil er wegen anderweitiger Beschäftigung des Prinzipals die Handlung ganz allein führen muß, kann als Theilhaber in ein Geschäft aufgenommen werden, wenn er 1200 oder 1500 Thlr. einzulegen vermag und vor Allem gute Zeugnisse besitzt. Näheres ertheilt der [2426]

Kaufmann **Ratsch** in Guhrau.

Ich besitze zwei 4½ % Wilhelms-Bahn-Prioritäts-Aktien III. Emission Nr. 1051 und 1052, habe aber anstatt der dazu gehörigen Talons Coupons von den Aktien Nr. 1067 und 1068; ich ersuche daher den Besitzer, obige gegen seine richtigen bei mir umtauschen zu wollen.

Ed. Henschel in Breslau,
[3371] Ohlauerstraße Nr. 80.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich, von meiner Geschäftsreise zurückgekehrt, jetzt täglich in **Schweidnitz** anzutreffen bin und künstliche Zähne nach den neuesten und besten Erfahrungen einsetze.

Schweidnitz, den 15. Oktober 1856.

[2430] **Kluge,** Zahnarzt.

[3369] **Anstellungs-Gesuch.**

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft theoretisch und praktisch ausgebildeter, mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der zur selbstständigen Führung einer größern Oekonomie vollständig befähigt ist, und gegenwärtig als Volontär fungirt, wünscht baldigst eine seinen Kenntnissen entsprechende Anstellung. Seine Ansprüche würden sehr bescheiden und mehr auf ein gutes Verhältniß mit der Prinzipalität und ein freieres selbstständiges Wirken als auf hohen Gehalt gerichtet sein. Nähere Auskunft ertheilt **G. Henne,** Kirchstraße Nr. 1.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf dem Billard

nebst **Wurst-Abendbrot,** Sonnabend den 18. Oktober, ladet ergebenst ein: [3385]

Heinrich Keitel, Graupenstraße 1.

Ein **Rittergut,** 10 Meilen von Breslau, mit einem Areal von 1900 Morgen, darunter 1540 Morgen Acker (Weizenboden), 150 Morgen der schönsten Wiesen und 200 Morgen Wald, ist Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 100,000 Thaler, bei einer Anzahlung von 20 bis 30,000 Thaler sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf Anfragen unter der Adresse B. 150 poste restante Breslau reelen Selbstkäufern ertheilt werden. [3389]

Zucker-Rüben

kauft franco jeder Station an der oberschlesischen Eisenbahn die **Zucker-Fabrik** zu **Roswadze** an der oberschl. Bahn. [2826]

[2368]

Harlemer Hyazinthen-Zwiebeln

im Rummel, 100 St. 6½ Thlr., d. Dtzd. 24 Sgr.,
mit Farbenbezeichnung . das Dtzd. 1 Thlr.,
mit Namen . . . . das Dtzd. 1½ „

empfiehlt in starken und gesunden Exemplaren:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße 8.

Pacht-Gesuche.

Einige Gutspachten von 3000 bis 10,000 Thlr. sucht für tüchtige, solide Landwirthe der Beauftragte: **G. F. Helm** in Dresden,
[3248] Scheffelgasse Nr. 25.

Eine **Ziegelei,** ½ Meile von Breslau, an der Oder gelegen, ist sofort nebst Inventarium preismäßig zu verkaufen. Näheres ertheilt **M. Pincus,**
[3374] Nikolai-Straße Nr. 24.

Im Verlage von G. Thenau in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchh. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [2442]

Vortheilhafte Anweisungen für Gastwirthe, Schankwirthe u. s. w.

Saures Bier in einer halben Stunde wieder rein, gut und trinkbar zu machen.
Trübes Bier in 12 Stunden ganz hell zu klären.
Rothem Weine Blume zu geben.
Farbigen Weinen, Rum 2c. hellere Farbe zu verschaffen.
In einer Stunde einen guten Essig zu liefern.

Preis nur $7\frac{1}{2}$ Sgr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Friedr. Brandstätter in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herenstr. 20:

Gedrängtes, aber vollständiges

Fremdwörterbuch

zur Erklärung aller in der Schrift= und Umgangssprache, in den Zeitungen, so wie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten.

Mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.

Ein bequemes Handbuch
für jeden Stand und jedes Alter
von **P. F. A. Hoffmann.**
5te verbesserte und bis auf 18,000 Wörter vermehrte Auflage.
Preis: br. 10 Sgr. [2443]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

In **Breslau** in der Sort.-Buchhandl. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20, ist zu haben:

Die häufigsten Nervenkrankheiten,

wie sie untereinander zusammenhängen und wie sie geheilt werden können.

Durch viele Krankengeschichten erklärt von Dr. **Richard.**
Preis: br. $7\frac{1}{2}$ Sgr. [2444]

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

In **Breslau** in der Sort.-Buchh. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20, ist zu haben:

Allgemeiner Volks=Briefsteller,

oder praktische Anleitung

zur Abfassung von Briefen, Kontrakten, Vergleichen, Testamenten, Vollmachten, Cessionen, Reversen, Obligationen, Wechseln und überhaupt von allen schriftlichen Aufsätzen, wie sie nur irgend das Leben und die verschiedenen bürgerlichen Verhältnisse fordern,

nebst einem Titulaturbuche

und einer kurzen Anweisung zur einfachen Buchhaltung, so wie einer Verdeutschung und Erklärung vieler im Geschäfts= und gesellschaftlichen Verkehre vorkommenden Fremdwörter.

Preis: br. nur 15 Sgr. [2445]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von **G. A. Hoevel in Berlin** ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen des In= und Auslandes zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [2446]

Gesetz=Sammlung für Kaufleute u. Gewerbtreibende.

Ein Hilfsbuch und Rathgeber für jeden Geschäftsmann.

Inhalt: Die allgemeine deutsche Wechselordnung vom 6. Januar 1849 nebst Einführungsgesetz. — Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851. — Reglement zum Gesetze über das Postwesen vom 5. Juni 1852. — Stempel=Berechnungstabelle bei Aktien=Obligationen, Schuldverschreibungen, Pfandbriefen und Quittungen. — Regulativ für Erhebung der Stempelsteuer vom 10. Juni 1852. — Zolltarif des Zollvereins vom 1. Januar 1855 ab. — Die allgemeine Konkurs=Ordnung vom 8. Mai 1855. — Tarif zur Bestimmung der Belohnung und Entschädigung des Verwalters der Konkursmasse, sowie der Entschädigung der Mitglieder des Verwaltungsraths. — Gesetz, betreffend die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses vom 9. Mai 1855. — Verordnung, betreffend die im Konkurse und erbschaftlichen Liquidationsprozesse zu erhebenden Gerichtskosten vom 4. Juni 1855. Als **Anhang:** Geld. Nach dem Französischen des Bastiat. — Begriff und Ursprung des Handels. — Trennung des Handelsbetriebes. — Vortheile dieser Trennung. — Großhändler. — Kleinhändler. — Makler. — Faktoren. — Agenten. — Geschäftsreisende u. s. w. Nach dem Englischen des Mac Culloch.

14. Bogen. 8. In Petitschrift. Preis 15 Sgr.

Diese zeitgemäße Schrift wird einem jeden Geschäftsmann, Handeltreibenden und Handwerkern dringend empfohlen.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments=Buchhandlung, Herrenstraße 20: [2057]

Taubheit heilbar.

Von Dr. **M. Feldberg.**

Hilfe Ohrenleidenden jeder Art. Ein Wort über Dr. **Pinter's Heilmittel.** Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

Lokal=Veränderung.

Meine Colonial=Waaren= und Mehl=Handlung

befindet sich von heute ab:

Neuweltgasse Nr. 41,

im frühern Kinder=Hospital.

[3363] **S. Wendriner.**

Nur beste grünberger Weintrauben,

das Pfund zu 3 Sgr., und **Wallnüsse**, das Schock zu 3 und $3\frac{1}{2}$ Sgr., offerire ich vom 15. d. M. ab. Des königl. Kreisphysikus Dr. **Wolff's** Gebrauchsanweisung lege ich gratis bei. Grünberg in Schl. im Oktober 1856. [2425] **Eduard Köhler**, Böttchermeister.

Echten Peru=Guano,

direkt von Anth. Gibbs und Sons in London, offeriren billigst: [2256]
Schröder und Schäffer.

Ein tüchtiger **Buchbindergehilfe** so wie ein Lehrling für ein Papiergeschäft können sofort engagirt werden in der Papierhandlung und Buchbinderei des **Th. Fischer,** Ohlauerstraße 78. [3387]

Stellen=Nachweis. 1 Amtmann, 1 Wirthschaftsschreiber, 2 Landwirthschafterinnen, 1 unverheir. Förster, 1 Kammerdiener, 1 Leibjäger, 1 Kunstgärtner, 1 herrschaftl. Kutscher, 1 Haushälter, sowie für mehrere Lehrlinge, welche die Handlung, Gärtnerei, Schneiderei und die Kochkunst erlernen wollen, weist zum baldigen Antritt Stellen nach: **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

Fünf **Apothekergehilfen** und drei dergleichen **Lehrlinge** suchen ein Placement durch Kaufm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke 50 [3364]

Ein Maschinist, [3324]
der schon in einer Rübenzucker=Fabrik die Maschinen geführt hat, militärfrei ist und sich über seine Befähigung ausweisen kann, findet sofort ein gutes Engagement in der Zuckerfabrik **Neuhof** bei Liegnitz.

Ein in Köln ansässiger Agent, der mit den dortigen Sprit=Fabriken in engster Verbindung steht, wünscht ein solides Breslauer Haus für Spiritus an diesem Platze zu vertreten. Adresse: O. P. 12 Breslau poste rest. franco. [3231]

Eine Hypothek von 5000 Thlr.,
pupillarisch sicher, ist sofort zu cediren. Pfandbriefe Litt. A. werden al pari angenommen. Nähere Auskunft ertheilt der Güter=Agent Herr **Ernst Altmann,** Herrenstraße 20.

Bakanntmachung. [3379]
Zur Bedeckung der Dächer, vorzüglich mit Steinpappen, Zinkblech, Schiefer und Dachziegeln jeder Art empfiehlt sich **Hoffmann,** Dachdeckermeister und Blitzableiter=Verfertiger in Breslau, Stockgasse Nr. 13.

Palmöl=Fässer sind zu verkaufen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 51. [3367]



Pferde=Verkauf.

Elegante litthauer Reit= u. Wagen=Pferde stehen im Ballhofe in der Oder=Vorstadt zum Verkauf.

Samuel Friedmann,
[3375] genannt **Striemer.**

Rohe wergne Handgarne
kauft und erbittet Offerten mit Angabe des Gewichts franco: [3382]
Louis Berner, Ring Nr. 8.

Wasser=Gallerte

Dieselben empfiehlt in bester Qualität billigst, und werden gedruckte ausführliche Gebrauchsanweisungen den resp. Käufern gratis beigegeben.
E. E. Preuß,
[2432] Schweidnitzerstraße 6.

Holsteiner Austern

bei **August Schultz,**
[3377] Altbüßerstr. 11.

Teltower Rübchen

bei **C. G. Weber,**
[3366] Oderstraße 1, nahe dem Ringe.

Eine freundliche Wohnung Weißgerbergasse Nr. 12 (Nikolaistraßen=Ecke) ist zu vermiethen und den 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen ebendaselbst zwei Stiegen.

Schweidnitzerstraße Nr. 50
sind zwei Zimmer, Küche nebst Zubehör von Weihnachten ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen in demselben Hause zwei Stiegen hoch. [3370]

In dem Hause Wallstraße Nr. 6 sind Wohnungen zu vermiethen. Näheres im Büreau 1 Stiege. [2436]

Teichstraße Nr. 2a

sind 3, auch 6 Stuben 2c. zu vermiethen.

Eduard Groß'sche [2075]

Brust=Caramellen

à Carton in grün $3\frac{1}{2}$ Sgr., in blau $7\frac{1}{2}$ Sgr., in chamois 15 Sgr. und in rosa Gold à Carton 1 Thlr. sind in **Glaz** bei Herrn **Oscar Klie,** in **Gleiwitz** bei Herrn **Jac. Wetz** in echter Beschaffenheit vorräthig.

Kühnel's Hamburger Wein=Keller.
Heute Sonnabend Concert
unter Mitwirkung des berühmten Alpensängers
Innocentius Eder. [3390]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 17. Oktober 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	103—107	96	86	Sgr.
Gelber dito	101—104	96	86	"
Roggen . . .	59—61	57	55	"
Gerste . . .	53—55	51	48	"
Hafer . . .	30—31	29	28	"
Erbsen . . .	64—66	60	58	"
Raps . . .	133—140	127	—	
Rübsen, Sommer=	108—113	103	—	

Kartoffel=Spiritus $12\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

---

16. u. 17. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''42	28"0'''61	28"1'''33
Luftwärme	+ 8,2	+ 6,9	+ 13,0
Thaupunkt	+ 7,0	+ 6,3	+ 8,7
Dunstsättigung	90pCt.	95pCt.	71pCt.
Wetter	NW	N	NO
Wind	trübe	heiter	heiter.

Die Niederlage der fürstl. v. Pleßschen Steinkohlengrube Emanuel Seegen,

welche sich bis jetzt auf den alten oberschlesischen Kohlenplätzen Nr. 8 und 16 befand, ist nunmehr nach Verlegung der Plätze

auf den neuen Kohlenplätzen sub Nr. 5

hinter der Bohrauer=Steuer=Barriere an der neu angelegten Straße, und sind daselbst beste oberschlesische Steinkohlen frischer Förderung zu zeitgemäß billigen Preisen bei stets reeler Bedienung in jeder beliebigen Quantität zu haben.

Breslau, den 16. Oktober 1856.
[3341] **F. W. Möhring,** Rechnungsführer der obigen Niederlage.

Neues photographisches Atelier

für Portraits= und Gegenstände der Kunst
von Emil Herold aus Berlin

in **Breslau: Zwingerstr.** 4a, vis-à-vis dem gräfl. Henckelschen Palais.
Dasselbe sei hiermit dem Wohlwollen des kunstliebenden Publikums bestens empfohlen.
[3326] **A. Höcker,** Professor.

Gardinen

in **Tüll, Filet, Gaze** 2c., so wie **brochirten Mull,** von 1 Thlr. das Fenster an, empfehlen [2441]

Gebrüder Juliusberg,

Schweidnitzerstr. Nr. 52, erste Etage.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S
Gesundheit- und Kraft-Herstellungs-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.
BARRY DU BARRY & CO., London, und 47, Neue Friedrichs-Strasse, Berlin.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber= und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör= u. Gesichtsschwäche, Hals= u. Brustkrankheiten, Luftröhren= u. Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen= u. Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß 2c. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächten Nerv= und Muskel=System eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewahrt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinal=Rath Würzer, durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; Hofmarschall v. Pluskow in Weimar; Geh. Sanitätsrath Dr. Angelstein in Berlin; kgl. Polizei-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. von Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausend andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. $9\frac{1}{2}$ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — 2 Pfd. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — 5 Pfd. $9\frac{1}{2}$ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfund= und 12 Pfund=Dosen franco Porto.

In der **Haupt=Agentur** für **Breslau** und **Schlesien,**
bei **W. Heinrich u. Co.,** Dominikanerplatz 2, nahe der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:
Hermann Straka, Junkernstr. 33, Carl Straka, Albrechtsstr. 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Co. in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschlesien. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C Knobloch in Beuthen OS. Löbel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [2058]

Der Name **Barry du Barry et Comp., 77 Regentstreet London** ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canisters; ohne diese Zeichen kann kein echter sein.

Vorzüglichen Schweizer=Frauen=Käse

empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen billigst:
[3383] **E. F. Hartelt,** Albrechtsstr. Nr. 17 (Stadt Rom).

Die Piano=Forte=Fabrik von G. Henke

in Breslau, Neumarkt Nr. 26,
empfiehlt alle Arten von Flügel=Instrumenten zu soliden Preisen. [3378]

Breslauer Börse vom 17. Oktober 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		95½ B.
Oesterr. Bankn.		96⅜ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	97¼ G.
dito dito	3½	86¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86$\frac{1}{12}$ B
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ B.
dito Litt. B. ..	4	97½ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91⅚ B.
Posener dito	4	90½ G.
Schl. Pr.-Obl...	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91 G.
dito neue Em.	4	91 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¼ B.
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅙ B.
Schl. Bank-Ver.		—
Minerva		92¾ B.
Darmstädter Bank-Action		—
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		—

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	152¼ B.
Freib. neue Em.	4	142¾ G.
dito III. Em. .		—
dito Prior.-Obl.	4	87$\frac{11}{12}$ B.
Köln-Mindener .	3½	155½ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	53½ B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	134¾ G.
Mecklenburger .	4	52¼ G.
Neisse-Brieger .	4	67¾ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	92¼ B.
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	194½ G.
dito Lt. B.	3½	178¼ B.
dito Pr.-Obl..	4	88 G.
dito dito	3½	75¾ G.
Oppeln-Tarnow.	4½	106$\frac{11}{12}$ B.
Rheinische	4	112¼ G.
Rhein-Nahebahn		—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	143¼ B.
dito Prior.-Obl	4	88¼ B.
dito Prior. ...	4½	98½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 152⅓ G. dito 2 Monat 150$\frac{5}{12}$ G. London 3 Monat 6 18½ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100$\frac{1}{12}$ B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.